

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1924**

288 (23.10.1924) 1. und 2. Blatt

# Badischer Beobachter



Verlagsgesellschaft Badischer Beobachter, Karlsruhe, Kaiserstr. 12. Druckerei: J. B. Metzger, Karlsruhe, Kaiserstr. 12. Preis: 1 Mark 50 Pf. pro Quartal. Einzelhefte: 15 Pf. pro Stück. Abbestellungsfrist: 15 Tage vor Ablauf des Quartals. Redaktion: Kaiserstr. 12. Telephon: 1111. Telegramm: 1111. Postamt: 1111. Abbestellungsformulare sind in jeder Nummer beiliegend. Bei Abbestellung ist die alte Nummer anzugeben. Bei Änderung der Adresse ist die neue Adresse anzugeben. Bei Abbestellung ist die alte Adresse anzugeben. Bei Abbestellung ist die alte Adresse anzugeben.

62. Jahrgang

Karlsruhe, Donnerstag, den 23. Oktober 1924

1. Blatt Nr. 288

## Die Umbildung der deutschen Rentenbank genehmigt.

Berlin, 22. Okt. Die neuen Satzungen der Deutschen Rentenbank sind, wie der Deutsche Handelsdienst erfährt, am 21. Oktober von der Reichsregierung genehmigt worden. Die Vertreter der Industrie, der Banken, von Handel und Gewerbe scheiden damit demnächst aus dem Aufsichtsrat und Verwaltungsrat aus. Letzterer beruft zum 11. November eine Generalversammlung der verbleibenden landwirtschaftlichen Anteilhaber ein. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Aufsichtsrates der umgestalteten Deutschen Rentenbank; gleichzeitig wird eine Beschlussfassung der Generalversammlung über die Errichtung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt herbeigeführt werden.

## Der Prozeß gegen die Organisation „Consul“.

Leipzig, 22. Okt. Vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig begann heute der mit lebhafter Spannung erwartete Prozeß gegen die Organisation „Consul“ unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Niedner. Der Antrag des Bundesrats, die sächsische Polizei über den Sicherheitsdienst auszuheben, wurde dem Staatsgerichtshof für durchweg kommunistische Prozesse verhandelt wurden, richtet sich die Anklage diesmal gegen eine Rechtsorganisation. Die Verhandlungen finden vor dem deutschen Senat statt. Unter den Mitgliedern des Senats bemerkt man Reichsanwalt a. D. Fehrenbach und Reichsanwalt a. D. Wiskell. Da die Zahl der Angeklagten 26 beträgt, nehmen sie auch auf den Seiten Platz, die sonst der Presse vorbehalten sind. Die Eröffnung der Sitzung beginnt mit der Feststellung der Anwesenheit von vier Zeugen, die wegen Verheimlichung einer Maschinenliste vernommen werden sollen. Nach Feststellung der Personalia der Angeklagten folgt Verteidiger Anrede, worin es heißt: Die Angeklagten bezweifeln die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes, und zwar deshalb, weil die Anklage selbst davon ausgeht, daß kein Vergehen gegen das Republikstrafgesetz vorliegt. Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück und verkündet, daß die Bedenken der Angeklagten abzuweisen sind. Im Prozeß gegen die Organisation „Consul“ stellte der Angeklagte Hoffmann den Antrag, während seiner Ausführungen über die Gründung der Organisation die Öffentlichkeit auszuschließen. Nach kurzer Beratung wurde der Beschluß des Gerichts verkündet, daß für den ferneren Teil der Verhandlungen, die sich mit der Erörterung der Gründung der Organisation „Consul“ während der obersten Abwehrkämpfe befassen werden, die Öffentlichkeit wegen Gefährdung des Staatsinteresses ausgeschlossen wird. Von dem Ausschluß wird auch die Presse betroffen.

## Einstellung des Verfahrens gegen Hüster, Delschläger und Genossen.

Leipzig, 22. Okt. Wie die T. U. erfährt, hat der Staatsgerichtshof gegen 46 Angeklagte das anhängige Verfahren durch Beschluß eingestellt. Unter diesen Angeklagten befinden sich auch die aus dem Erzberger-Mathenau befreiten Hüster, Delschläger und Genossen, sowie die im Scheidemann-Prozeß genannten Hüster und Delschläger, was dafür spricht, daß die Organisation C. mit diesen Verbrechen nichts zu tun hat.

Leipzig, 22. Okt. Nach der Pause erklärt der Verteidiger namens aller Angeklagten, daß die Angeklagten das Recht hätten, vor ihrem ordnungsmäßigen Richter, dem sächsischen Senat, zu erscheinen. Der sächsische Senat sei nach dem Wunsch und Willen der bayerischen Regierung ausdrücklich nicht nach politischen Grundfragen, sondern neutral zusammengetreten. Der Oberstaatsanwalt hält die Zusammenkunft des Staatsgerichtshofes in dieser Form für gescheitert, weil nach den Paragraphen der Geschäftsordnung für den Staatsgerichtshof dem Präsidenten die Zuständigkeit überlassen bleibe, wenn Vergehen wie hier, die zum Teil in Süddeutschland, zum Teil in Norddeutschland begangen wurden, zur Anklage stehen. Rechtsanwalt Luetgebrune widerspricht dieser Auffassung. Die Auffassung, ob der norddeutsche oder sächsische Senat zu beauftragen sei, liege nicht im Ermessen des Gerichtshofes. Der Staatsgerichtshof hält nach kurzer Beratung die Zusammenkunft für gescheitert. Darauf wird in die eigentliche Verhandlung eingetreten, nachdem Präsident Niedner ausdrücklich die Angeklagten darum gebeten hat, dem Staatsgerichtshof das Vertrauen entgegenzubringen, das er verdiente. Die Angeklagten sind alle mehr oder weniger jugendlichen Alters, sämtlich Angehörige der ehemaligen kaiserlichen Marine oder des Landheeres. Die Vernehmung beginnt mit dem ehemaligen Kapitänleutnant Alfred Hoffmann. Er war ein einfacher Sturmjäger in der Brigade Ehrhardt, dann Student der Rechtswissenschaft. Es wird festgestellt, daß sich die Brigade an den Vorbereitungen in München beteiligte. Es seien dort zur Aufrechterhaltung der Kameradschaft drei Bureaus gebildet worden.

## Die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes im Prozeß Consul.

Leipzig, 22. Okt. Im Prozeß gegen die Organisation „Consul“ hatte sich der Staatsgerichtshof auch mit einem Antrag der Verteidigung zu befassen, ob der Staatsgerichtshof zuständig sei. Die Anklageschrift hat selbst darauf hingewiesen, daß die Ermittlungen keinen Anhalt dafür gegeben haben, daß ein Vergehen gegen das Republikstrafgesetz vorliege, und daß insbesondere von einer Geheimbündelei zur Untergrabung der Staatsform nicht gesprochen werden könne. Der Staatsgerichtshof hat trotzdem seine Zuständigkeit beschlossen, sich aber für den Verlauf der Verhandlungen weitere Beschlüsse vorbehalten.

## Vorböten des Wahlkampfes.

### Der Parteitag des Zentrums.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 22. Okt. Für den am nächsten Sonntag in Berlin beginnenden Parteitag der Zentrumspartei ist folgende Tagesordnung vorgesehen:

Am Sonntag, den 26. Oktober, vormittags 10 Uhr, Sitzung des Reichsparteivorstandes; nachmittags 3 Uhr Sitzung des Parteivorstandes in Verbindung mit den Landesvorsitzenden, Generalsekretären usw.

Am Montag, 27. Oktober, 9 Uhr vormittags, Reichsparteitag. Referenten: Reichskanzler Marx und Reichsanwalt a. D. Fehrenbach.

Am Dienstag, 28. Oktober, vormittags 9 Uhr, Referat des Generalsekretärs Brand-Münster über das Thema „Die bevorstehenden Wahlen“. Dienstag nachmittag und eventl. Mittwoch vormittag preußischer Landesparteitag.

Die Delegierten mögen diese Anzeige als eine Benachrichtigung ansehen. Das Reichsgeneralsekretariat wird sich bemühen, eine Aenderung des Tagungsortes möglichst schnell und rechtzeitig bekannt zu geben.

### Die letzten Sitzungen im Reichstag.

Berlin, 22. Okt. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist heute vormittags 10 Uhr die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zusammen mit den Mitgliedern des Parteivorstandes im Reichstagsgebäude zusammengetreten, um die Neuwahlen vorzubereiten. Die gleichfalls für 10 Uhr vorgesehene Sitzung der Zentrumsfraktion ist auf 12 Uhr mittags verschoben worden. Sie findet zusammen mit den Mitgliedern der preußischen Zentrumsfraktion statt. Heute nachmittags halb 3 Uhr tagt im Reichstag die Deutsche Volkspartei und die nationalsozialistische Freiheitspartei. Die deutschnationalen halten keine Besprechungen mehr ab.

### Die Auflegung der Stimmlisten.

Berlin, 22. Okt. Der Reichsminister des Innern hat bestimmt, daß die Stimmlisten und die Stimmkarten für die Reichstagswahlen vom 16. November bis einschließlich 23. November 1924 aufzulegen sind. In Preußen werden die Listen mit Rücksicht auf die Regelung des preußischen Wahlverfahrens vom 15. bis 22. November aufgelegt werden. Näheres über Ort und Zeit der Auflegung geben die Gemeindeführer bekannt. Einsprüche gegen die Stimmlisten müssen bis zum Ablauf der Auflegungsfrist erhoben werden.

### Der demokratische Parteitag.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 22. Okt. Der Vorstand der deutschen demokratischen Partei hat beschlossen, einen außerordentlichen Parteitag am 2. November in Berlin einzuberufen.

### Viel Lärm um nichts.

Paris, 22. Okt. Die heutigen Morgenblätter bringen in großer Aufmachung die Meldung, daß am vergangenen Samstag der in St. Cloud aufgetragene französische Fußball in der Nähe von Emden, wo er landete, von den deutschen Behörden konfisziert worden sei. Die Berichte erkennen übereinstimmend die korrekte und entgegenkommende Haltung sowohl der Bevölkerung als auch der lokalen Behörden an. Die daran geknüpften Kommentare geben jedoch dem Erfahrenen darüber Ausbruch, daß die deutsche Regierung die Beschlagnahme eines lediglich Sportzwecken dienenden französischen Fußballens angeordnet habe, wenige Tage, nachdem J. R. 3 nach ausdrücklicher Genehmigung der französischen Regierung ganz Frankreich überflogen habe.

Wie die Telegraphen-Union zu dieser Meldung erfährt, ist am vorigen 12. Oktober tatsächlich ein französischer Fußball bei Emden gelandet. Der Führer, ein Mitglied des Pariser Aero-Klubs, nahm zunächst an, in Holland gelandet zu sein. Als er von seinem Zertum unterrichtet wurde, schien er stark beängstigt, beehrte sich aber sofort, als die Haltung der deutschen Bevölkerung und der Behörden durchaus freundlich war. Bekanntlich ist das Heberfliegen deutschen Reichsgebietes ohne Genehmigung der Regierung verboten. Die Haltung der Nachbarstaaten in ähnlichen Fällen läßt bedeutend mehr zu wünschen übrig. So wurde im vergangenen Jahre ein deutsches Flugzeug, das auf belgischem Gebiet notlandete, von den Belgiern beschlagnahmt. Die Flieger warf man ins Gefängnis. Die Freilassung des Flugzeuges wird bis heute deutscherseits vergeblich erwartet.

### Der Wahlaufsatz der Deutschnationalen.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 22. Okt. Die Deutschnationale Volkspartei hat bekanntlich gestern als erste ihren Wahlaufsatz veröffentlicht. Wenn etwas geeignet war, die Befürchtungen, die in weiten politischen Kreisen gegen die Einbeziehung der Deutschnationalen in die Regierung geäußert wurden, zu rechtfertigen, so ist es dieser deutschnationale Wahlaufsatz, der geradezu von Schlagwörtern und verlegenen Phrasen strotzt. Selbst in der Deutschen Volkspartei ist man über diese deutschnationale Kundgebung entsetzt, wie die heutigen Ausführungen des volksparteilichen Organs „Die Zeit“ beweisen. Das Blatt hat bei der Lesart dieses deutschnationalen Wahlaufsatzes den Eindruck erhalten, als sei er von einem jungen Abgeordneten völkischer Richtung als Entwurf verfaßt und ohne Korrekturprüfung an die Öffentlichkeit gebracht worden. „Die Zeit“ erwartet eine alsbaldige Richtigstellung der verheißenen Entgehnungen des deutschnationalen Wahlaufsatzes. Der ganze Aufsatz, so sagt „Die Zeit“, steht in vollem Gegensatz zu der Politik, die die deutschnationale Partei und Herr Hergt gerade in der letzten Woche getrieben haben. Versetzen wir ihn recht und ist er mehr als eine Zusammenstellung von Schlagwörtern, dann ist er eine Abjage an den Parlamentarismus überhaupt. Man mag sich nicht bereit erklären, mit Parteien zusammenzugehen, die in Bezug auf die Stellung im Staat eine bescheidene einnehmen und den Staat dann derartig angreifen, wie man es hier getan hat. Das alles erfährt die Durchsetzung der Ideen, um deren Verwirklichung der Kampf der letzten Wochen gegangen ist. Das Blatt wiederholt dann die Mahnung an die Deutschnationalen, man möge sich hüten, durch die Methoden des Wahlkampfes das zu verderben, was die Verhandlungen der Partei in den letzten Wochen der Erfüllung näher gebracht hatte.

Gegenüber den im deutschnationalen Wahlaufsatz enthaltenen Schmähungen gegen den Parlamentarismus weist die „Germania“ mit Recht darauf hin, daß nicht der Parlamentarismus schlechthin die von den Deutschnationalen gerügten „Sünden“ begangen habe, sondern das Parlament vom Mai, das Produkt des inflationistischen Wirrwurrs und der außenpolitischen Unterdrückung des deutschen Volkes. Der Reichstag vom Mai, in dem 106 Deutschnationale die größte Partei bildeten, habe den Parlamentarismus unruhmlich gemacht, deshalb müsse dies durch das neue Parlament überwunden werden. Die außenpolitischen Erfolge, die in der Mandatszeit des verflochtenen Reichstages erreicht worden sind, seien das Verdienst einer Minderheitsregierung, die dem neuen Parlament vom alten übermachtet worden war, nicht das Verdienst der Partei, die im neuen Parlament ziffernmäßig an der Spitze stand und eine planmäßig erregte Wählerchaft gerade durch die Bekämpfung der rettenden Außenpolitik um sich zu scharen vermochte.

### Eine aufsehenerregende Verhaftung in Saarbrücken.

Saarbrücken, 22. Okt. Im Laufe des gestrigen Tages wurde der Kommandant der Schutzmannschaft, Polizeimajor Doerffert, verhaftet. Die Verhaftung erregt in der Öffentlichkeit das größte Aufsehen. Wie die Oberstaatsanwaltschaft der „Saarbrücker Landeszeitung“ mitteilt, können einstweilen keine Gründe für die Verhaftung angegeben werden, jedoch glaubt man in gut unterrichteten Kreisen den unmittelbaren Anlaß zu der Verhaftung darin zu erblicken, daß Doerffert einem bekannten Bankdirektor der wegen Unterschlagung festgenommen werden sollte, zur Flucht verholfen hat. Doerffert selbst ist Deutscher. Sein Sohn dient in der französischen Armee. Die frankophile Gesinnung Doerfferts ist, wie die „Landeszeitung“ weiter mitteilt, bekannt, ebenso der Umstand, daß seine Beförderung vom einfachen, berittenen Schutzmann zum Kommandanten der Schutzpolizei wohl hauptsächlich auf diese Gesinnung zurückzuführen sein dürfte. In der Bevölkerung herrschte die Auffassung vor, daß schon seit längerer Zeit in der unter französischer Oberleitung stehenden Polizei des Völkerbundes etwas nicht stimme.

## Die Reichstagsauflösung.

Nachfolgende Ausführungen unserer Berliner Schriftleitung geben wir gerade deshalb gern wieder, weil sie mit dem übereinstimmen, was wir in gestriger Nummer unabhängig davon über die Politik des Reichskanzlers und des Zentrums geschrieben haben. D. Schr.

Berlin, 20. Oktober 1924.

Die seit Wochen über dem deutschen Volke lauernde Ungewißheit in der Regierungsfrage ist durch den heutigen Auflösungsbeschluss des Reichskabinetts und die darauf sofort erfolgte Auflösungsverordnung des Reichspräsidenten mit einem Schlage beseitigt worden. Man wird dem Reichskanzler Marx für diese Tat dankbar sein müssen, umso mehr, als der Reichskanzler keinen irgendwie denkbaren Versuch unternommen hat, die Regierungsfrage ohne diese äußerste Konsequenz auf normalem Wege zu lösen.

Es handelte sich bei der wochenlangen Krise bekanntlich nicht um eine Regierungskrise im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern vielmehr um eine Krise der Parteien. Alle Versuche des Reichskanzlers, die durch die Forderung der Deutschen Volkspartei nach Erweiterung der Regierungsbasis aufgeworfene Krise durch Verhandlungen mit den Parteien zu lösen, scheiterten. Sie mußten scheitern angesichts der verworrenen Parteiverhältnisse des jetzt aufgelösten Reichstages.

Das Ein und Ein der Parteiverhandlungen hatte nachgerade auf die breiten Massen des Volkes er müdend und abtummelnd gewirkt. Auf allen Seiten machte sich Unzufriedenheit über die lange Dauer der Verhandlungen bemerkbar. Diese Unzufriedenheit entsprang jedoch nicht gleich, sondern ganz verschiedenartigen Beweggründen, je nach der politischen Einstellung. Die Linke hoffte, die Rechte zeigte sich erstickt und sparte nicht mit Angriffen, die sich namentlich in den letzten Tagen immer schärfer und deutlicher gegen die Person des Reichskanzlers richteten. Dem Kanzler warf man Verschleppung, Hülfslosigkeit und grundsätzliche Abneigung gegen die ihm gestellte Aufgabe vor, leitend die Erweiterung nach rechts in den Vordergrund der Verhandlungen getreten war. Der Partei des Reichskanzlers, dem Zentrum, das seit Jahr und Tag sich entschlossen und ausschlaggebend an der Verantwortung in der Regierung beteiligt hatte, schließlich sagte man nach, es suche hinter dem bedeutend kleineren demokratischen Partei parteipolitische Dedung.

Und doch haben sich alle diese Kritiker die Sache gar zu leicht gemacht. Eine Zuschrift aus der Zentrumsfraktion des Reichstages, die heute in der „Germania“ veröffentlicht wurde, macht mit Recht darauf aufmerksam, daß man weder dem Zentrum noch dem Vertrauensmann des Zentrums, dem Reichskanzler Marx, Verschleppungsstatistik vorwerfen könne. Sowohl die Haltung der Zentrumspartei wie die des Reichskanzlers entsprang äußerster Gewissenhaftigkeit. Der Kanzler sowohl wie die Zentrumspartei haben, bevor die unermessliche äußerste Konsequenz der Appell an das Volk, gezogen werden mußte, alle Möglichkeiten erschöpft, die überhaupt vorhanden waren, um die Regierungsfrage auf normalem Wege zu lösen. Die Partei ist bei diesen ihren Versuchen Schritt für Schritt vorgegangen. Sie billigte zunächst die ehrliche Absicht des Reichskanzlers, die Regierung der großen deutschen Volksgemeinschaft zu schaffen, die allein imstande ist, die gewaltigen Lasten, die nach Annahme des Londoner Abkommens dem gesamten deutschen Volke auferlegt sind, zu übernehmen und gleichmäßig auf das ganze Volk zu verteilen. Als dieser Versuch an dem Widerstand der Parteien scheiterte, sprach sich das Zentrum, da im Augenblick eine andere tragbare Lösung nicht möglich schien, für die Beibehaltung der jetzigen Regierung Stresemann aus. Die außen- und innenpolitisch gewaltigen Erfolge aufzuweisen hatte und deshalb unter den gegebenen Verhältnissen allein geteilt schien, das in London begonnene Werk der Konsolidierung erfolgreich fortzuführen. Auch diese Lösung scheiterte an dem Verhalten der deutschen Volkspartei und nun erklärte sich die Zentrumsfraktion des Reichstages angesichts der gesamtpolitischen Lage, die eine rasche Lösung der Krise erforderte, bereit, auch eine tragbare Erweiterung der Reichsregierung nach rechts mitzumachen. Tragbar war jedoch die Rechtsverweiterung des Kabinetts nur dann, wenn sich die Demokraten an dieser Lösung beteiligten und durch die Beteiligung eine Sicherung des bisherigen politischen Kurses der Mitte garantiert hielten. Das politische Gegengewicht der Demokraten gegen die Einbeziehung der Deutschnationalen zeigte sich umso notwendiger, als später die Deutschnationalen durch die Nominierung ihrer Ministerkandidaten erst recht eine Gefährdung des bisher innegehaltenen Regierungskurses zu gefährden schienen. Die Zentrumsfraktion war also zu jeder tragbaren Lösung bereit, die die Sicherung der bisherigen Innen- und Außenpolitik garantierte, die ja auch, woran noch

einmal erinnert sei, von den beiden außerhalb der Regierung stehenden Fraktionen, den Deutschnationalen und den Sozialdemokraten durch Zustimmung zu den Richtlinien des Reichskanzlers ausdrücklich gebilligt wurde.

Auch dem Reichskanzler Marx, dem nach dem Scheitern aller Verhandlungen zwischen den Fraktionen das Zentrum noch einmal vollstes Vertrauen ausgesprochen und in dessen Hände die Zentrumsfrage überlassen hatte, kann man keineswegs Verschleppung oder Ziellosigkeit nachsagen. Reichskanzler Marx hat in jedem Augenblick seiner weiteren Verhandlungen das eigentliche Problem, auf das es ankam, die Sicherung der bisherigen politischen Linie Deutschlands, klar und fest im Auge behalten. ...

Erinnerungen für die Reichstagswähler.

Von einem fleißigen Leser der „Süddeutschen Zeitung“.

In einer stillen Stunde haben wir das führende Organ der Deutschnationalen in Süddeutschland, die „Süddeutsche Zeitung“, auf einen Monat nochmal durchgeblättert und zwar den Monat vor dem entscheidenden 29. August, der die Annahme der Dawes-Gesetze im Reichstag brachte, und zwar mit Hilfe der Deutschnationalen Fraktion. Das ist noch in aller Gedächtnis. Nun ist es äußerst interessant, festzustellen:

- 1. Wie diese Partei und ihre Presse die Londoner Abmachungen beurteilte.
2. Wie sich ihre Fraktion zu verhalten stets vorgab.
3. Warum sie in letzter Minute umgefallen ist.

1. Das Dawesgutachten wie das Resultat der Londoner Verhandlung sind von der deutschnationalen Partei durch Monate in der schärfsten Form und mit den härtesten Ausdrücken beurteilt und bekämpft worden.

In Nr. 316 vom 29. Juli spricht Graf Westarp in Bezug auf die Folgen des Dawes-Gutachtens von „Sklavenhalterei“. Das internationale Großkapital werde „zu eigentlichen Herren und Ansehern Deutschlands gemacht“.

Schon in Nr. 311 vom 25. Juli war gesagt: „Was sich in London vorbereitet, ist eine Politik, durch die Deutschland, nachdem man es lange genug von innen und außen mit leeren Redensarten geküßt hat, endgültig in Peffel gelegt werden soll.“

„Nun beginne die Politik des hoffnungslosen Optimismus ihre Früchte zu tragen.“

In Nr. 326 vom 4. August liest man folgende Beurteilung:

„Mit aller Deutlichkeit muß hier noch einmal betont werden: wenn für die tatsächliche wirtschaftliche Verfallung Deutschlands nicht einmal so viel eingehandelt werden soll, das wenigstens die militärische politische und militärische Unterordnung deutscher Menschen ihr Ende findet, dann gibt es aber auch schließlich keinen Grund mehr für die Annahme des uns in London Angekommenen.“

„Es gehört schon eine fast übermenschliche Dosis guten Glaubens dazu, wenn man annehmen will, daß sie (= Schwereitern) von den Herren Marx und Stresemann freigeigelt überwandeln werden.“

Der Kanzler Marx selbst wird in Nr. 335 vom 9. August verspottet als „der ewig Friedliche und Versöhnliche“. In Nr. 339 vom 12. August ist folgendes Skandalgedicht angeführt:

„Es ist so gut wie ausgeschlossen, daß es der deutschen Abordnung noch gelingen wird, ein für uns annehmbares Ergebnis nach Hause zu bringen.“

„Dafür (für wirtschaftliche und militärische Räumung des Ruhrgebietes) sollen wir die Sklaventatzen des Dawes-Planes freiwillig auf uns nehmen, ohne daß bisher mit einem Wort von den Unmöglichkeiten, die dieser Plan an sich schon für uns enthält, gerührt worden wäre? ...“

„Ein Ergebnis, das nicht die in den bekannten Forderungen der Deutschnationalen enthaltenen Mindestbedingungen erfüllt, ist aber auch parlamentarisch unmöglich.“

In Nr. 345 vom 15. August wird der ausgebluteten deutschen Wirtschaft folgender Witscher gegeben:

„Wir wissen es, daß weite Kreise der schwer eingedrückten deutschen Wirtschaft wie hypnotisiert auf den Anleihebögen starren, der mit der Annahme des Dawes-Vertrages aus Amerika aus uns herniederregnen soll. Und trotzdem muß dieses Rein gesprochene werden. Nicht zuletzt auch um der deutschen Wirtschaft willen! Wissen wir es denn, ob bei den Bedingungen, vor deren ultimative Annahme wir nun gestellt sind, eine Anleihe überhaupt gemacht werden wird?“

Diese Zweifel sind heute gelöst. Wie stünde es, wenn den Spöttern von damals Raum gegeben worden wäre? Haben sie wirklich das Wohl der deutschen Wirtschaft im Auge gehabt?

Am 18. August in Nr. 348 ist zu lesen:

„Man versucht ja noch mit einigen jämmerlichen Zugeständnissen zu parodieren und das Londoner Dawes-Gutachten, das man sich nicht zu erlauben erlaubt, die an Deutschland nicht zu wünschenden Bedingungen, und das ist die Zustimmung im Reichstage. Die deutschnationale Volkspartei hat erklärt, daß sie hier nicht mehr mitmachen könne. ...“

„In anderer Artikel ist überliefert: „Berliner Presse zum Ergebnis.“

Er meldet: „Die Rechtsprelle bezeichnet den Londoner Vertrag als ein neues Diktat, als vollkommene Niederlage der deutschen Delegation.“

Schon am 16. August in Nr. 347 las man in mächtigen Ueberschriften: „Deutschland kapituliert“ und daneben eine andere: „Der Untertwerfung zu“. Das Abkommen wird im Kontext als „unannehmbar“ charakterisiert.

Am 21. August (Nr. 354) kommt die offizielle Meldung: „Wir wir von der deutschnationalen Parteiführung hören, ist durch die heutigen Verhandlungen im auswärtigen Ausschuss des Reichstages bei den Deutschnationalen der Eindruck verstärkt worden, auf jeden Fall die Dawes-Gesetze abzulehnen. Die Stellung der Reichsregierung hat sich als rühmlich dargestellt.“

In Nr. 356 vom 22. 8. fordert der württembergische Landtagsabgeordnete Dr. Fölscher: „Die Verweigerung der Zustimmung ...“

Der Führer der Deutschnationalen, Gerat, gab nach Nr. 359 vom 25. August folgendes Urteil im Reichstag über das Londoner Abkommen ab:

Durch das Sachverständigengutachten wird das deutsche Volk auf die Stufe eines afrikanischen Regiments herabgedrückt. Den Deutschnationalen bliebe kein anderer Weg als die Ablehnung aller Sachverständigengutachtergehalte.

Nachdem die Deutschnationalen umgefallen waren und dem Londoner Abkommen zum Ziele verholfen hatten, charakterisiert das stets zitierte Organ in Nr. 369 vom 30. August das Londoner Abkommen nochmals „als ein zweites Versailles für uns“.

Wir geben diese Würdigungen zunächst ohne weitere Bemerkungen wieder. Sie sind heute doppelt interessant; darum wollen wir sie ein wenig mal festhalten.

Zum Reichsparteitag.

Der 8. Reichsparteitag des Zentrums wird von großen leitenden Ideen beherrscht sein müssen:

Das ist zunächst das Bekenntnis zum lebendigen und gefallenen Christentum, zu den ewigen großen Grundgesetzen des Rechts und der sittlichen Ordnung, also zu einer lebendigen und wertbeständigen Ideopolitik; inmitten einer bunt wechselnden und oft hastenden Tagespolitik.

Aus christlichen Grundzügen fließt das Bekenntnis zur operativen sozialen Bessung und zum Wirtschaftsfrieden. Aus christlichen Ideen schöpft wiederum die deutsche Kulturpolitik ihre stärksten Antriebe und Inhalte, ihren Sonnenschein und ihre Höhenlinien. Aus christlichen Grundzügen steigt wiederum der Gedanke des wahrhaften Deutschtums auf und erhält der Gedanke des Nationalen eine tiefere Weite und Kraft.

Wie kann wurde das Zentrum in den schwersten Jahren deutscher Außenpolitik und Innenpolitik Güter des deutschen Gedankens, indem es an erster Stelle misorgte, daß die Einheit des Reiches erhalten blieb; wie kann wurde es der Annahmepolitik bedenklicher Ratschläge, im besonderen des befehligen Gebietes. Das gab seiner Politik die Richtung ins Lebenswirkliche, ins Notwendige und Bleibende, schließlich in das Erfolgreiche und Gegenseitige.

Wäge die Frankfurter Tagung diese Linien kräftig einzeichnen zum Wohle der Partei und des Landes.

Präsident Dr. Schreiber (Münster), Universitätsprofessor, M. d. R.

Der Reichsparteitag des Zentrums in Berlin.

Berlin, 22. Okt. Nach dem Ergebnis der heutigen Beratung des Reichsparteivorstandes der Zentrumsgruppe mit dem Vorstand der preussischen Zentrumsgruppe wurde beschlossen, den preussischen Parteitag und den Reichsparteitag nicht, wie ursprünglich vorgesehen, in Frankfurt a. M., sondern an demselben Tage (27. und 28. Oktober 1924) in Berlin abzuhalten und zwar im preussischen Abgeordnetenhause. Bestimmend für diesen Beschluß war wohl der Umstand, daß mit der Abhaltung des Parteitages in Frankfurt a. M. für sehr viele Abgeordnete in dem nun einsetzenden Wahlkampf ein zu großer Zeitverlust verbunden gewesen wäre.

Aus dem besetzten Gebiet.

Dortmund endgültig geräumt.

Dortmund, 22. Okt. Heute morgen ist die Stadt Dortmund von den Franzosen geräumt worden. Um halb 7 Uhr rückte die Artillerie auf dem Wege nach Dortmund ab. Das 67. Infanterieregiment marschierte um halb 8 Uhr zum Hauptbahnhof, wo es in bereitstehende Züge nach Düsseldorf verladen wurde. In den frühen Morgenstunden sah man zahlreiche Offiziere nach dem Bahnhof eilen. Die Posten vor dem Quartier der 3. französischen Divisions wurden um 9 Uhr eingezogen. Dortmund ist also vollständig geräumt. Der Magistrat der Stadt Dortmund hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, aus Anlaß des Abzuges der Franzosen 25000 Mark zur Unterstützung kriegsbedürftiger Familien zur Verfügung zu stellen. Der Magistrat der Stadt Dortmund hatte weiter mit dem Magistrat der Stadt Görde und dem Landrat der Landkreise Dortmund und Görde beschlossen, aus Anlaß der Räumung von Dortmund-Görde eine schichtweise Grundgebung zu veranstalten. Die Vorbereitungen hierzu waren im Einvernehmen mit der Reichsregierung erfolgt. Nachträglich hat aber die Reichsregierung aus bestimmten schwerwiegenden außenpolitischen Gründen gebeten, von einer Grundgebung abzusehen. Die Veranstaltung wird deshalb unterbleiben.

Auch Böhmen geräumt.

Hagen, 22. Okt. Wie das Besatzungsamt von Böhmen mitteilt, sind die Franzosen heute morgen halb 6 Uhr nach eindreiwerteljähriger Besetzung von dort abgezogen.

Die Belgier verlassen Besei.

Berlin, 22. Okt. Der Lokalanzeiger meldet aus Besei: Die Belgier haben gestern abend 6.30 Uhr Besei verlassen und sind über die Lippe und Rheinbrücke nach Wiltberg abmarschiert. Der Abzug ist ohne jede Störung verlaufen.

Das Koblenzer Kompromiß.

Koblenz, 22. Okt. Die Rheinlandkommission hat gestern wie bereits gemeldet, eine Verordnung erlassen, die sich mit der Uebergabe der alliierten Dienststellen zur Ausbeutung der Pfänder an die deutschen Behörden und mit der Rückgabe der seit 11. Januar 1923 in der Regie der Behörden des besetzten Gebietes ausgebeuteten Unternehmungen an ihre Besitzer befaßt. Die Rheinlandkommission gibt weiter bekannt: Die alliierten und deutschen Delegierten haben ein allgemeines Kompromiß un-

terzeichnet, dessen Bestimmungen die Mehrzahl der schwebenden Fragen regelt. Die bestehenden Kaufverträge, die der leitende Sachverständigenrat abgeschlossen hat, sind in billiger Weise berücksichtigt worden, um die Rechte der Bevölkerung zu wahren. Andererseits sind Sonderbestimmungen zu Gunsten des ausländischen Handels vorgesehen, um die mit einem Währungswechsel und der neu eingeführten Warenbesetzung verbundenen Störungen zu mildern. Die deutschen und alliierten Schiedsaussschüsse würden über die Ausführung der vorgesehenen Uebergangsmassnahmen wachen. Schließlich haben die deutschen Behörden in formeller Weise anerkannt, daß Waren aller Art, die in regelrechter Weise unter dem alliierten Regime eingeführt worden sind, frei und ohne vorher eingeholte Genehmigung zwischen besteuert und unbesteuert Gebiet zirkulieren können. Außerdem können diese Waren mit feiner weiteren Steuer belegt werden, noch mit irgend einer Ausbeutung oder Einfuhrbeschränkung in Bezug auf eventuelle Handelsoperationen mit ihnen belastet werden.

Baden.

Zentrum und Katholizismus.

In dem deutschnationalen Blatt am Bodensee, das sich zur Aufgabe gemacht hat, die schlechteste einzige Partei, die seit Jahrzehnten katholische Belange mit Erfolg im Parlament vertritt, fortwährend zu verleumden und zu bekämpfen, war dieser Tage wieder einmal ein Artikel „Katholische Politik“, in dem es u. a. hieß:

In der Monatszeitschrift „Katholische Politik“, die wirklich katholische Politik macht und vom Standpunkt der katholischen Weltanschauung ausgehend jede Gemeinschaft mit dem atheistischen Marxismus ablehnt, schreibt Pfarrer Holzamer zu den Ursachen erregenden Verurteilungen des Heiligen Vaters vom 9. September u. a. folgendes:

Das Zusammengehen mit der Sozialdemokratie wird verurteilt (vom H. Vater. Die Schrift), besonders in dem Falle, wo die Katholiken der sozialistischen Partei die Wege ebnen“. Gerade in diesem Falle befindet sich das deutsche Zentrum, dem bekanntlich im Jahre 1918 sein Vorkämpfer, der Abgeordnete Peter Spahn, beigegeben, das Zentrum hat der Sozialdemokratie den Streibügel gehalten.“

Herr Pfarrer Holzamer ist kein Politiker, sondern ein ganz kurzschichtiger Vorkämpfer, der, wie das Zitat beweist, selbst die von uns vor einiger Zeit veröffentlichte Aussprache des Papstes über die politische Betätigung der Katholiken wegen seiner Urteile nicht verstanden hat und aufcheinend nicht verstehen kann. Das Zentrum stand und steht mit dem Marxismus, den es durchaus verwirrt, nie in einer Beziehung, die den katholischen Grundgesetzen widerspricht. Das Zentrum hat auch der Sozialdemokratie nie die Wege geebnet; im Gegenteil ist die Sozialdemokratie seit 1918, wo dem Zentrum wie der Bayerischen Volkspartei zeitweise gar nichts anderes übrig blieb, als mit ihr eine Regierung zu bilden, nicht stärker, sondern schwächer und in sich unemiger geworden. Um das zu sehen, muß man freilich die natürlichen Augen und den geordneten Menschenverstand brauchen, die der Schöpfer jedem normalen Menschen gegeben hat, und nicht eine gefärbte Brille aufsetzen und den gesunden Menschenverstand durch Vorurteile trüben lassen. Wer die Ansprache des Papstes, die wir gerade deshalb wörtlich gebracht haben, ganz liest, der weiß, wie wenig er deutsche Verhältnisse im Auge hatte.

Uebrigens hat Reichskanzler a. D. Dr. Wirth bekanntlich auch eine Audienz beim Papst gehabt. Auf der großen Parteiversammlung in Offenburg führte Dr. Wirth darüber aus:

„Von seinem Schreibtisch aus rief mir der H. Vater beim Betreten seines Arbeitszimmers zu: „Willkommen, Herr Wirth!“ Ich war erstaunt, wie gut der H. Vater über Deutschland und seine Politik unterrichtet war. Er billigte meine und des jetzigen Kanzlers, des Reichskanzlers, die daraus hinausgeht, den Staat der Welt gegen Deutschland zu befeindigen und ihm wieder Vertrauen zu erwerben. Erst wenn Deutschland das verlorene Vertrauen wieder hat, wird es Kredit bekommen und wirtschaftlich wieder prosperieren. Mit dem Sabeltafel und Wachen auf die Macht, die leider nicht mehr da ist, ist's nicht getan.“

Der H. Vater bezeugte Herrn Dr. Wirth größtes Wohlwollen und wünschte ihm Glück für die Zukunft. Es gibt allerlei Vorkämpfer, die sich über politische Fragen äußern ohne jeden politischen Sinn. Viele Vorkämpfer halten den Feinden der Partei die Streibügel, die bis zur Stunde die einzige ist, die mit Recht von sich sagen kann, daß nichts von dem, was auf nationalem Gebiet für die deutschen Katholiken erreicht worden ist, ohne ihre Mitwirkung und Unterstützung erreicht wurde. Wer diese Partei verächtlich und verleumdet, wie das Tag für Tag in einem Blatt am See, das sich „katholisch“ nennt, geschieht, der leistet dem Katholizismus den aller-schlechtesten Dienst. Aber der Wolkmist sagt nicht umsonst: „Sie haben Augen und sehen nicht, und Ohren und hören nicht.“ Welch eine Katastrophe für die deutschen Katholiken wäre es, wenn sie zur Vertretung ihrer religiösen Belange im öffentlichen Leben des Staates auf die Partei und die Presse angewiesen wären, die dort droben am See den Katholiken empfohlen werden. Kann man überhaupt katholisch und dabei so töricht sein? —

Von der Parteipresse auf dem Schwarzwald.

Bg. Willingen, 21. Okt. Wir werden in aller-nächster Zeit mit einer neuen Zeitung beglückt, nämlich mit einem Kopfblatt des demokratischen „Echo vom Wald“ in Triberg, das hier seine eigene Geschäftsstelle mit lokaler Redaktionsführung errichten wird. Das neue Blatt wird den Titel „Willingener Ztg.“ führen. Nach dem Schlagwort der Herausgeber soll das Blatt ausschließlich vom Standpunkt der Republik bearbeitet werden, also rein republikanisch eingestellte Politik treiben. Sehr wahrscheinlich ist das aber nur die vorgegebene Propagandafiktion, um recht viele Abonnenten zu gewinnen und ein einträgliches Kontratsgeschäft zu machen. In Wirklichkeit wird das Blatt eben ein demokratisches Organ sein. Man

geht wohl auch nicht sich bei der neuen ... Demokratenblatt ... das schon seit Jahr ... genheitsfind der ... alle Fälle kommt ... dringenden Wünsch ... nach, die sich schon ... lingen Demokraten ... Das auf Zentr ... Volksblatt“ ... lich das wahr gena ... teufreunde schon la ... äußerlich reorganisi ... folgte, als eine No ... den schon seit lang ... bau des Geschäfts ... Willinger Volksblat ... deren, leicht möglic ... heute zum Teil pr ... ten ist. Möge es ... einem arbeitsfähige ... partei stehenden Wo ... auf dem Schwarzwa ... große Aufgabe zu ... Erziehungsarbeit u ... chen Interessen. W ... Wunsch zur Reorgani ... blattes.

Jugend

Woran jemand in ... bleibt ihm unheimlic ... auf Einfachheit u ... heit, deshalb muß g ... samkeit der Einzelne ... kann, die Bedeutung ... allem Nachdruck vor ... lich, wie manche G ... Frage, ob der Schul ... den (paren oder nic ... an, daß die von W ... Deutschland wochent ... Nachgroßen zurück ... Jahr schon 6 1/2 Mill ... Jahre volle 26 Millio ... über den doppelten o ... oder 15 Pfennig pro ... schrittlich gerechnet, ... Was kann mit die ... nen wir die Kosten ... bezuggehörigen Robe ... würden diese für das ... im ganzen Gen ... 6-7000 deutschen Pa ... jenden von deutliche ... den Kindern selbst ... Segen gereichen, den ... feuer borgezorgt ha ... teit wird stets die h ... im späteren Alter ... auskommen werden.

Der Kathol. Jugend

vergangenem Sonntag ... Versuch gemacht, ... einem in städtische ... zuführen. Doch es ... zur beim Hoher ... zu einem durchschla ... daran trägt wohl n ... teilweise gänzliche ... tiven Ausstattung ... waren, nur nicht et ... Müssen jener Zeit ... über die Bretter G ... bestesmal als ein Gr ... es fähig und una ... Anfrichtigkeit und G ... lastete. Es fehlt a ... Einstellung der Spi ... da noch hapert, n ... reichen. Es dürfte ... tereise einer frasser ... gangen 1. Akt zu fr ... bei den Raffakter ... glied des hochm. Her ... glänzend bemähtel ... und für die Entwick ... belang, dient also h ... wir im 2. Akt noch ... Mimen selbst!

Vor allem wäre ... Goren S a g e r, d ... nie bewegte, und ... wollen und blenden ... Doch sollten auch ... der tragische Konflikt ... gearbeitet werden. ... mehr oder minder ... III. darstellend w ... schuldig, und konnte ... Gräblich von Post ... bei Nord von Reize ... zum Ausbruch hätte ... blatt der Ritter ... war im allgemeinen ... noch rassistig und ... sen seien auch der ... der alte Partizip ... Feinheiten ihrer Mo ... und ein wirklich a ... übrigen Spielern ... noch eins. Es ber ... der Held tot auf d ... freireichlichen Beifal ... erkennung des Spie ... ler wäre es doch g ... Sammlung und ern ... tigen Ehrund von ... wäre. Das dem n ... wohl auf Kosten de ... fehen.

Alles in allem: ... spreder übertrag ... liegenden sind ein ... nächste Sonntag wi ... nicht! (Wir geben vor ... für den Regisseur ... führungen gerne ... kritischer Wäch ... der Vereinsverant ... den darf. Red.)

geht wohl auch nicht fehl in der Annahme, daß es sich bei der neuen Forderung um einen von hier aus stark unterstützten Vorstoß gegen das hiesige sog. Demokratenblatt „Der Schwarzwälder“ handelt, das schon seit Jahren ein Schmerzens- und Verleugungsblatt der Demokratischen Partei ist. Auf alle Fälle kommt man mit der „Billinger Zig.“ dringenden Wünschen der Billinger Demokraten nach, die sich schon lange nach einem wirklichen Parteiblatt sehnen. Momentan „macht“ das Billinger Demokratenorgan in deutschnationaler Farbe. Das auf Zentrumsboden stehende „Billinger Volksblatt“ hat jetzt zum Quartalswechsel endlich das wahr gemacht, nach dem fortschrittliche Parteifreunde schon lange strebten: sich innerlich und äußerlich reorganisiert, was in dem Moment erfolgte, als eine Notaktionsmaschine ihren Einzug in den schon seit langem notwendigen Erweiterungsraum des Geschäftshauses hielt. Damit hat das Billinger Volksblatt einen großen Schritt zur weiteren, leicht möglichen Entwicklung getan, die schon heute zum Teil praktisch in der Erreichung getreten ist. Möge es immer das sein, was man von einem arbeitsfähigen auf dem Boden der Zentrumsparterie stehenden Volksblatt erwarten muß. Gerade auf dem Schwarzwald kommt unserer Presse eine große Aufgabe zu in der grundsätzlichen politischen Erziehungsarbeit und in der Vertretung der volklichen Interessen. In diesem Sinne unseren Glückwunsch zur Reorganisation des Billinger Volksblattes.

**Karlsruhe.**

**Jugend und Wiederaufbau.**

Man kann sich in seiner Jugend genötigt fühlen, das verbleibt ihm zum Glück bis ins höchste Alter. Auch in bezug auf Einfachheit und Sparsamkeit gilt diese alte Weisheit, deshalb muß gerade heute, wo nur durch Genügsamkeit der Einzelne sich und das Land vorwärts bringen kann, die Bedeutung des Sparsens der Jugend wieder mit allem Nachdruck vor Augen gestellt werden. So unweifelhaft man auch sagen kann, daß die Jugend der Nation die Zukunft ist, so muß man sich doch fragen, ob der Schulung oder das Nadel ihrer paar großen Eltern oder nicht, keineswegs. Nehmen wir einmal an, daß die 20 Millionen schulpflichtigen Kinder in Deutschland wüßten, so ergibt das in einem Vierteljahr schon 6 1/2 Millionen Mark und in einem ganzen Jahre volle 26 Goldmillionen. Wieviel Kinder werden über den doppelten oder dreifachen Betrag zu sparen, 10 oder 15 Pfennig pro Woche, das bringt dann, durchs Jahr gerechnet, schon 52 bis 78 Millionen Mark. Was kann mit dieser Summe geschaffen werden! Rechnen wir die Kosten für ein Einfamilienhaus samt dem dazugehörigen Bodenpreis mit rund 10 000 Mark, so würden diese für das einzelne Kind geringfügigen Pfennige im ganzen genommen schon im Laufe eines Jahres 5-7000 deutschen Familien Heim und Garten, und Tausenden von deutschen Arbeitern Brot und Lohn geben. Den Kindern selbst wird die Sparsamkeit auch zum Segen gereichen, denn sie werden für die Zukunft ein Aussehen vorzeigen haben; die ihnen anvertraute Sparsamkeit wird stets die sicherste Gewähr dafür bieten, daß sie im späteren Alter mit den ihnen gebührenden Mitteln auskommen werden. Beherr und Eltern, denkt daran!

Der Kathol. Jugendverein Karlsruhe-Ost hatte am vergangenen Sonntag in anerkannter Weise den Versuch gemacht, „Thomas Becket“ von Raoul Rufen ein in ständiger Anzahl erschienenen Publikum vorzuführen. Das es leider, „baldmöglichst“ nur nur beim bloßen Versuch bleiben mußte, und sich nicht zu einem durchschlagenden Erfolge „auszuwickeln“ konnte, daran trägt wohl nicht zum wenigsten die Schuld das teilweise gänzlich verfallene der ständiger und dekorierten Ausstattung, die für die Zuschauer alles andere waren, nur nicht eine schmeichelnde Transplantation in das Mittelalter. Wer schon etliche Male dieses Drama über die Bretter hat gehen sehen, und es tief innerlich jedesmal als ein Erlebnis mitempfunden hat, dem mußte es furchtbar und unangenehm auffallen, daß eine gewisse Unschärfe und Zerfahrenheit auf Spiel und Sprechern die Einstellung der Spieler zu ihrem Spiel. Und solange es das noch heißt, wird es nie zu einem vollen Erfolge reichen. Es dürfte sich vielleicht hier empfehlen, im Interesse einer tragischeren Handlung und besserer Ausstattung der ganzen I. Akt zu streichen, ein Experiment, das sich z. B. bei den Rastatter Jubiläumsvorführungen (unter der Regie des hochw. Herrn Pfarrers Gaier von Dettigheim) glänzend bewährte! Für die Schärfung des Akzents und für die Entwicklung der tragischen Schuld ist es ohne Belang, dient also lediglich nur zur Exposition, von der wir im 2. Akt noch genug hören. — Doch nun zu den Dingen selbst!

Vor allem wäre da zu nennen der Thomas Becket des Herrn Gaier, der sich fast durchweg auf künstlerischer Linie bewegt, und ein guter Interpret war der sprachvollen und lebendigen Sprache eines Raoul Rufen. Doch sollten auch hier noch die Monologe, und vor allem der tragische Konflikt schärfer, und plastischer herausgearbeitet werden. Neben ihm fielen die anderen Spieler mehr oder minder ab. H. Fischer blieb seinem Heinrich III. darstellerisch wie demagogisch so ziemlich alles schuldig, und konnte erst gegen Schluss gefallen. Der Erfolg von Becket war nicht recht überzeugend, wie auch bei Koch von Becket noch viel mehr das Diabolische zum Ausdruck hätte kommen sollen. Das famose „Nacht der Witter“ Sir Arles, Wits, Frach und Morzeille war im allgemeinen befriedigend, nur dürfte ihr Spiel noch rassistischer und ausdauernder sein. Nicht zu berechnen seien auch der treue Roland des H. Cronman, sowie der alte Patrik des W. Schuman, die beide die subtilen Feinheiten ihrer Rollen in hellem Licht erstrahlen ließen und ein wirklich anerkanntes Spiel boten. Den übrigen Spielern ein Kompliment! Dann zum Schluß noch eins. Es berührt einen unangenehm peinlich, wenn der Held tot auf der Bühne liegt, und ein Publikum frenetischen Beifall ertönen läßt. Ich meine, die beste Anerkennung des Spiels und der besten Lohn für die Spieler wäre es doch gewesen, wenn ein jeder in stiller Sammlung und ernteter Ehrfurcht mit einem nachhaltigen Eindruck von der Stätte tiefen Erlebens geschieden wäre. Daß dem nicht so war, ist tief bedauerlich, und wohl auf Kosten der beiden obenangeführten Gründe zu setzen.

Alles in allem: aus dem Spiele ließe sich bei entsprechender Ueberarbeitung noch etwas machen. Im vorliegenden sind einige Direktiven dazu anzugeben. Der nächste Sonntag wird zeigen, ob sie beachtet wurden oder nicht! A. K. A. R. D.

(Wir geben vorstehenden und in manchen Punkten für den „Requisit“ und die „Aktoren“ wertvollen Auswertungen gerne Raum, obwohl selbstverständlich ein Kritiker nicht bei Gelegenheiten, die im Rahmen der Vereinsveranstaltungen stattfinden, nicht angelegt werden darf. Red.)

**Gedächtnisfeier für die Kriegsoffer.** Die Stadtverwaltung wird zum ehrenvollen Andenken an unsere Gefallenen des Weltkrieges und die anderen Kriegsoffer auch dieses Jahr am Allerheiligentage auf dem Hauptfriedhofe eine Totenfeier veranstalten. Die Feier wird Samstag, den 8. November d. J., vormittags 11 1/2 Uhr, auf dem freien Platz zwischen den Krieggräbern auf dem Ehrenfriedhofe mit folgendem Programm vor sich gehen: 1. Musikvortrag, 2. Ansprache, 3. Musikvortrag. Zu der Feier ist jedermann eingeladen. Besondere Einladungen ergehen nicht. Das Publikum wird dringend gebeten, sich bei der Aufstellung auf dem Friedhofe an die Wege zu halten und die Friedhofsanlagen und Gräber zu schonen. Abperrmannschaften werden für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen.

**Ein französisches Kommando am Rheinhafen.** Von dem am 21. Oktober früh aus dem Karlsruhe Rheinhafen abgegangenen französischen Truppen ist noch ein kleines Kommando von 15 Mann zurückgeblieben, das die interalliierte Schiffahrtkontrolle gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrages ausübt.

**Mehr Musikpflege!** Ueber Karlsruhe' Lobenswürdige Musikpflege konnte man vor einiger Zeit in einer norddeutschen Musikzeitung eine wenig schmeichelhafte Bemerkung lesen. Es hieß dort (woher dieser Eindruck?), daß hier das musikalische Eigenleben sehr schwach sei. Diese Feststellung ist selbstverständlich übertrieben, wird aber wohl etwas Wahres enthalten. Wenn man nun dieser Tage in den Karlsruhe' Feiern eine vom Oberbürgermeister und dem 1. Vorsitzenden des Bodenevereins unterzeichneten Aufforderung, der der Karlsruhe' Bevölkerung aus Herz legt, unseren neuen Leiter des Badischen Konföderations, Franz Philipp, tatkräftig zu unterstützen und ihm in Fortsetzung der Ziele des Bodenevereins dadurch an die Hand zu gehen, daß möglichst viele musizierende Damen und Herren durch ihre Mitwirkung ihm einen tüchtigen Chor zur Verfügung stellen, so können wir uns nur mit höchstem Wohlwollen an anschließen. Wir hoffen, daß es Direktor Philipp möglich ist, seine idealen Ziele durch vielseitig misverstandene Auffassung seiner künstlerischen Qualitäten aufgeben zu müssen oder sich enttäuscht zu sehen. Direktor Philipp hat sich als hervorragender Komponist für die Karlsruhe' hat vor allem bekannt durch seine „Musik zu Partes (Simphonie)“ in Deutschland einen wohlklingenden Namen gemacht, aber auch als Chorleiter hat er, was Originalität und technische Beherrschung angeht, außerordentliche Gaben. Neben Kantaten von Bach, dem „Messias“ von Händel, Berken von Mozart, und der großen „Omne Weise von Brudner beauftragt Franz Philipp (ohne einseitig sein zu wollen) besonders noch den klassischen und modernen Chorgesang zu pflegen. Sollen sich hat das Karlsruhe' musizierende Publikum, und vor allem die Sänger und Sänginnen für das ideale Wollen des nötige Verständnis, und beweißt durch rege, aktive Mitwirkung sein Interesse, so daß jener Vorwurf ganz unbegründet wird. (Eine Besprechung findet heute abend 7 1/2 Uhr im Konzertsaal des Bad. Konföderations, Söppelstraße 43, statt.)

**Orgelkonzert Landmann.** Zu seinem 60. Stiftungsfestkonzert am Samstag, den 25. Oktober, im großen Saale der Festhalle will uns der Gesangsverein „Phonographia“ die hohe Kunst des weichen bekannten und beliebten Meisters der Orgel, Arno Landmann, vermitteln. Überall, wo Landmann auftritt, hinterläßt seine Kunst tiefen Eindruck und volle Begeisterung, selbst die peinlichsten Kritiker sind voll Bewunderung und höchsten Lobes über sein nicht zu überbietendes technisches Können, wie reifste technische Auszubildung, oder Werte: „Landmann spielte nicht auf der Orgel, er spielte Orgel, er spielte Seele, er spielte sein Gefühl.“ Viele berühmte Orgelvirtuosen habe ich gehört, aber keiner machte mir doch so menschlich nahe zu bringen, wie Landmann. — Für Landmanns Kunst ist kein Wort des Lobes und des Ruhmes zu hoch geschrieben. In majestätischer Größe ließ er die monumentalen Werke vor uns erheben! — Man kann bei Landmann nicht mehr von „spielen“ reden, es ist ein Nachschaffen, fast ein Wertschaffen: Spiel ist für ihn nur das rein technische. — Die Reife, Wärme und Empfindungswelt, aus der Landmann seine Kraft, sein tiefes Gefühl schöpft, den Adel der Vollenbung schafft, die auch den letzten Schattens bannet, trat plastisch entgegen. — So und ähnlich lauten alle Urteile. — Der Verein wird neben seinem Herbstliederprogramm den 23. Psalm singen, und die Solistin, Frau J. W. K. G. Landmann, „Die Allmacht“ von Franz Schubert. So sieht uns also am Samstag ein hoher Kunstgenuss bevor.

**Handelschule Karlsruhe.** Das Wintersemester beginnt am 27. Oktober. In der Rechtswissenschaft wird wieder mit dem bürgerlichen Recht begonnen, und zwar liegt Oberlandesgerichtsrat Dr. Reiss über Personen- und Schuldrecht und hält im Anschluß daran in einem Halbsommerkurs Lehungen bzw. Besprechungen ab, ferner behandelt er in einem weiteren Halbsommerkurs das Recht des Konturtes und der Geschäftsaufsicht. — Prof. Dr. Brauer liest über Kredit, Bank- und Börsenwesen. — Für allgemeine Betriebswirtschaftslehre ist Professor Dr. Sommerfeld von der Handelschule Mannheim gewonnen worden. — Professor Dr. Schnabel wird einen Vorkurs über die deutsche Wirtschafts- und Handelsgeschichte geben und Reg. Rat Dr. Reß behandelt die Wirtschaftsgeographie Englands und des englischen Weltreichs. — Alle diese Vorträge finden im Aula der Handelschule statt. Außerdem spricht Geh. Reg. Rat Dr. Lehne im Hörsaal des techn. Instituts über die Bedeutung der Geschäftsaufsicht, ein Gebiet, das nicht nur für die Kaufleute von Textilhandel und Industrie, sondern vom Standpunkt des Konsumenten auch für weitere Kreise von Interesse ist. — Die Handelschule haben durch das Hinscheiden des Herrn Geh. Rat Dr. Hühner einen schweren Verlust erlitten. Er gehörte seit Jahren zu den ständigen Dozenten der Kurse und das Kuratorium sowohl als eine zahlreiche Hörer und Hörerinnen werden ihm ein gutes Andenken bewahren.

**Der Landesverband Baden des Hypothekengläubiger-Sparhelferverbandes für das Deutsche Reich** hat, wie er uns mitteilt, vor einigen Wochen eine Eingabe an die badische Regierung und gleichzeitig an den Landtag gerichtet, in der er verlangt, für den Bestehen Entwurf für die Umgestaltung der Artikel I und II der dritten Steuernotverordnung, ebenso für die baldige Wiederaufnahme des Zinsen- und Tilgungsdienstes der badischen Eisenbahnschuldverschreibungen, auch der mit entwerteten Gelde heimbehaltenen Stücke, einzutreten. Ferner wurde die Regierung zur Einwirkung auf die badischen Gemeinden und Sparassien aufgefordert, damit diese ihre Verpflichtungen den Sparern und Anleihegläubigern gegenüber erfüllen. Auf Wunsch des Verbandes fand auch eine persönliche Aussprache zwischen dem Staatspräsidenten und einer Abordnung des Sparhelferverbandes der Hypothekengläubiger und Sparer statt. In der Spitze der Abordnung standen der Vorsitzende des badischen Landesverbandes des Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverbandes, Oberbürgermeister Siegrist, und der Vorsitzende des Württembergischen Landesverbandes, Professor Bauer. Nagold, zugleich als Vorsitzender der Süddeutschen Vereinigung der genannten Sparverbände. Ferner waren verschiedene badische Ortsgruppen vertreten. Staatspräsident Dr. K. B. H. erklärte, daß die badische Regierung die in der Aussprache behandelten Fragen nach wie vor

mit größter Aufmerksamkeit verfolge und daß er die erneuten Vorstellungen des Sparhelferverbandes dem Staatsministerium zur Kenntnis bringen wolle.

**Architektur- und Industrie-Ausstellung.** Am Donnerstag, den 23. d. M., veranstalteten die Restaurateure in der Ausstellungshalle einen bunten Abend unter Mitwirkung von Direktor Hans Blum (Anfänger und heitere Vorträge), Frau Eui Kloebe (heitere Lieder) und Herrn Albert Peters vom Bad. Verbandstheater (Viederbortrage). Die belannten Künstler werden sicher den Besuchern recht angenehme Stunden bereiten. Auch die Restaurateure sind durch die Ausstellung sehr erfreut, und werden ihrerseits bereit sein, ihren Gästen das Beste zu bieten. Insbesondere wird auf die im Raum der Gasausstellung auf dem Gasbadhof gebundenen Fische mit Pommes-frites und Berliner Pfannkuchen und außerdem auf den mit dem Schweizer Dampfbrötchen hergestellten Kaffee aufmerksam gemacht. Zwischen dem um 5 Uhr am gleichen Tag stattfindenden Vortrag des Herrn Ingenieur Dünnebeil über „Die Verwendungsmöglichkeit eines Warmwasser-Apparates“ und dem abends 8 Uhr beginnenden bunten Abend werden gute Filme aus der Industrie vorgeführt.

**Die Erste Karlsruhe' Mandolin-Gesellschaft** gegründet am 19. Oktober 24 in Karstadt, anlässlich des jährlichen Stiftungsfestes der Mandolinvereinigung Karstadt bei dem dort stattgefundenen Preiswettbewerb unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten, Herrn Georg H. H. H., beteiligte und trotz sehr starker Konkurrenz in der Klasse A den 1. Preis errungen. Es ist dies ein erneuter Beweis der Leistungsfähigkeit der 1. M. G., welche sich insbesondere zur Aufgabe gemacht hat, ihr Orchester mehr und mehr auf den Boden der klassischen Musik zu stellen. Es sei an dieser Stelle noch darauf hingewiesen, daß am 9. November d. J. anlässlich des 21. Stiftungsfestes der Ersten Karlsruhe' Mandolin-Gesellschaft im Karlsruhe' Mandolin- und Gitarren-Freunde Gelegenheit gegeben ist, sich von den Leistungen auf dem Gebiete der Mandolinmusik bei dem im kleinen Festsaal der Mandolinmusikvereinigung und Konzertsaal zu überzeugen. Näheres hierüber erfolgt s. Zt. im Anzeiger. Es dürfte für alle Freunde und Gönner dieser Sache ein besonderes Interesse sein, sich diese Gelegenheit nicht entgehen zu lassen, weil es zum ersten Mal der Fall ist, daß Mandolinvereine aus allen Teilen Badens und der Pfalz sich in Karlsruhe zum edlen Weltkriege zusammenfinden. Es soll dies gleichzeitig den Anlaß bilden, für regelmäßige Wiederholungen dieser schönen Veranstaltungen und insbesondere den Jüngeren, wiewohl sich zur Beteiligung dieser noch wenig beachteten Mandolin- und Lautenmusik beizutragen, welche im fernem Süden längst Allgemeingut des musizierenden Publikums geworden ist. Der errungene Preis nebst dem dazugehörigen Diplom ist ausgehändigt im Schauspielhaus des Musikhauses Deimer, Ludwigplatz.

**Feischverbilligung.** Der Preis für Kalbfleisch ist mit Wirkung vom 23. Oktober 1924 von der Weigerung um 10 Pf. je Pfund herabgesetzt worden; es kostet 1 Pfd. Kalbfleisch 1. Güte 1.30 M., Kalbfleisch 2. Güte 1.20 M.

**Brand.** In vergangener Nacht um 2.50 Uhr brach im alten Professorenhaus der Fiegelei Wall im Stadtteil Darglanden, vermutlich infolge Kurzschluss, ein Brand aus, wodurch das Professorenhaus zum größten Teil zerstört wurde. Das Feuer wurde durch die hiesige Feuerwehr und die freiwillige Feuerwehr Darglanden gelöscht. Der Schaden beträgt mehrere tausend Mark.

**Festgenommen werden:** Ein Gärtner von hier, der vom hiesigen Amtsgericht zur Strafverfolgung wegen Unterschlagung gesucht wurde, ein Kaufmann von Durlachheim, der von der Staatsanwaltschaft Landau wegen Diebstahls und Hehlerei ausgeföhrt war, ein aus einer Anstalt entwichener Fürsorgezögling, ferner 15 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

**Veranstaltungen.**

**Das Chorwerk des Heilsberger Bodenevereins** abgesetzt! Die Konzertdirektion Kurt Neufeldt teilt uns mit, daß die Aufführung des Weihnachts-Oratoriums von Oratorio nicht am kommenden Freitag stattfinden wird, sondern in die für dieses Konzert geeignete Weihnachtszeit verlegt wird.

**Geigenabend.** Heute, Donnerstag, den 23. Oktober, spielt abends 8 Uhr im Konzertsaal des Franz von Vecchi, der berühmte Geigenvirtuose. Sein Programm ist äußerst vielseitig und interessant. Es beginnt mit der dritten Brahms-Sonate, D. 958, op. 108. Eines der glänzendsten und schwierigsten Violinkonzerte folgt: das wegen seiner ungeheuren Schwierigkeiten so selten gespielte D. 957-Konzert von Sibelius, dessen langsame Satz zu den Perlen der Violinliteratur gehört. In vier eigenen Kompositionen Vecchis: Regieren (Ged.), Pierrots Leid, Caprice Nr. 1. „Der Wind“ und Caprice fiaccato werden wir die fabelhafte Virtuosität

dieses Künstlers bewundern können. Aber im steigenden Maße noch in den beiden Schlussnummern von Paganini Moses-Fantasia auf der G-Saite und A. Caprice-Moll. Die Klavierbegleitung liegt in den Händen des langjährigen hiesigen Begleiters Vecchis, Walter Meyer-Radon. Es sind noch Karten in allen Preislagen bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 89, erhältlich.

**Hauptversammlung des Landesverbandes badischer Hotelindustrie und verwandter Betriebe.**

**Baden-Baden, 22. Okt.** Unter zahlreicher Beteiligung fand am gestrigen Tage in den Räumen des Kurhauses die diesjährige Herbst-Hauptversammlung des Landesverbandes der badischen Hotelindustrie und verwandter Betriebe statt. Am Tage vorher ging dieser Tagung eine Verwaltungsratssitzung voraus.

Unter den erschienenen Gästen war besonders zu bemerken Oberbürgermeister Fießer, Generalkonsul Wenzinger, Geh. Rat Schifferdecker von der Reichsbahnverwaltung Karlsruhe, Syndikus Dr. Krienen und Syndikus Elsch von der Handelskammer Karlsruhe, Oberregierungsrat Dr. Wächter und Syndikus Rieger vom badischen Verkehrsverband. Der Vorsitzende des Verbandes, Hotelier Hieringer, eröffnete die Sitzung gegen 10 Uhr mit Begrüßungsworten an die Erschienenen, besonders an die besuchten Landesbetriebe, und an die Presse. Er betonte sodann, daß die gegenwärtige Tagung Beschlüsse fassen wird, die die reifliche Weisung der betriebsführenden und hemmenden Bestimmungen aus der Kriegs- und Nachkriegszeit zur Grundlage haben. Er machte ferner die Mitteilung, daß der Landesverband der badischen Regierung eine Denkschrift über die Notlage und die Forderungen der badischen Hotelindustrie gerichtet hat.

Nach den verschiedenen Begrüßungsansprachen erstattete Vorsitzender Hieringer den Sachverhalt. Dieser Bericht zeigte gleich jenem der Schwarzwälder Gasthelfer, die für die Tagung in Offenburg abhielten, daß ein zweiter Sommer wie der diesjährige der Ruin des Gewerbes bedeuten würde. Es müsse energig Front gemacht werden, gegen alle Bemerkungen, die ein Aufleben des Betriebes hintenhalten, vor allen Dingen müßten die letzten Reste der Zwangswirtschaft fallen.

Oberregierungsrat Dr. Wächter-Karlsruhe sprach zunächst als erster Redner über Eisenbahn-Verkehrsfragen. Er machte interessante Ausführungen über den kommenden Fahrplan, wie er sich gestalten wird, wenn die Regie verschwunden sein wird. Im den internationalen Verkehr wieder zu geben, müßten alle Hindernisse einer freien Verkehrsverteilung beseitigt werden. Im Anschluß an die Ausführungen des Redners wurden von verschiedenen Seiten der Versammlung Fahrpläne gewünscht, die auf eine Verbesserung der Reisemöglichkeit hinausläufen. Geh. Rat Schifferdecker glaubt, bedeutende Verbesserungen der Verkehrsverhältnisse für den nächsten Sommer bestimmt in Aussicht zu stellen.

Syndikus Krienen von der Handelskammer Karlsruhe sprach über „Handelskammer und Hotelgewerbe“. Er versicherte, daß der südwestdeutsche Handelskammerausschuß, insbesondere die Handelskammer Karlsruhe, immer die berechtigten Forderungen des Hotelgewerbes fördern wird.

Hotelier G. A. L. berichtete über die Tagung des Verwaltungsrates des Reichsverbandes in Stuttgart, die sich hauptsächlich mit der unerträglichen steuerlichen Belastung für das Hotelgewerbe beschäftigt hatte. Er machte noch die Mitteilung, daß in Stuttgart beschlossen wurde, eine Fachschule zu gründen für Hotelgastgewerbe, um ein hoch qualifiziertes Personal heranzubilden. — Nach weiteren Ausführungen des Syndikus Elsch, des Syndikus und Rechtsanwält Dr. Herrmann, der über Recht und Wirtschaftsprüfung sprach, wurden die Wünsche und Forderungen des Hotelgewerbes in verschiedenen Resolutionen niedergelegt, die einstimmig angenommen wurden. Als nächster Tagungsort wurde Heidelberg bestimmt.

**Wetterbericht der badischen Landeswetterwarte.** Wetterausichten für Donnerstag, den 23. Okt. 1924: Meist bedeckt, zeitweise Regen, kühl, mäßige westliche Winde. Wasserstände des Rheins am 22. Okt., morgens 6 Uhr: Schutterinsel 92, Rehl 214, Mainz 379, Rammheim 256 Zentimeter.

Von allen wichtigen Tagesneuigkeiten bringt der B. B. rasche und zuverlässige Nachricht. — — — — —

**Acussers! billig!** Getragene Herren- (alte und neue), Anzüge, Hosen (alte und neue), Sommerjoppen, Herren- und Damenstiefel, Eßt- und Leibwäsche, Federbetten zu verkaufen. Samsson, Rudolfstr. 23 — Lad.-n. — (Oststadt)

Gesoben erschienen:

**MISSA**

Für den gemeinsamen Gebrauch bearbeitet von JOSEPH KRAMP S. J.

Inhalt: — Dom Spargelanten — Altargische Haltung — Das heilige Mysterium

Dies Buchlein kommt dem liturgischen Bedürfnis der katholischen Jugendbewegung entgegen. Die vom Verfasser vorgelegte Art, Lied und Gesangbuch in der missa recitata zu verbinden, ist auf Anregung von Minderen Jugendgruppen unter ständiger Rücksichtnahme auf die liturgischen Vorschriften der Kirche entstanden und mannigfach erprobt. Das Buchlein zeichnet sich durch handliche Form, biegsamen Leinwandbeband, gutes Papier und schönen, deutlichen Druck aus. Das Werk ist für alle Jugendkategorien und für die gesamte katholische Jugend von höchstem Interesse.

Preis: 1 Gold mark

Zu beziehen durch die Continents-Verlagung der Badenia A.G. für Verlag Karlsruhe

Wo kaufe ich meine **PELZE** am billigsten beim **Kürschner Neumann** Erbprinzenstrasse 3 **der sie selbst verarbeitet**

Die neuen Geschäftsräume der Firma

**C. & J. Fitterer** Bau- und Dachdeckergeschäft befinden sich ab heute **Kärcherstraße 61** Telephone No. 4029

Wir empfehlen uns zur Uebernahme von Neu- und Umbauten, Reparaturen jeder Art sowie Dachneueindeckung in Schiefer, Ziegel, Holzzement, Roburit, Dachpappe.

Reparaturen werden prompt und gut ausgeführt.

# Damen- u. Kinder-Konfektion

## Qualitätsware zu enorm billigen Preisen.

- |   |   |   |
|---|---|---|
| <b>Flauschmantel</b> , uni, in versch. Farben <b>14.75</b>  | <b>Jackenkleid</b> reinw. Kammgarn a Serge <b>39.50</b>         | <b>Mädchenmantel</b> in engl. Art Gr. 60 <b>8.75</b>          |
| <b>Flauschmantel</b> in engl. Art . . . <b>18.75</b>        | <b>Jackenkleid</b> Gabardine a. reiner Seide <b>69.—</b>        | <b>Kinderkleid</b> aus kariertem Velour, Gr. 50 <b>4.95</b>   |
| <b>Tuchmantel</b> in moderner Ausführung <b>29.50</b>       | <b>Straßenkleid</b> kariert, mit langen Aermeln <b>9.75</b>     | <b>Samtkleid</b> Gr. 45—55, bestickt . . . <b>19.75</b>       |
| <b>Astrachanmantel</b> , weite Form, gefüllt <b>48.—</b>    | <b>Popelinkleid</b> farbig garniert, mit l. Aermel <b>12.75</b> | <b>Kinderkleid</b> feine Schottenmuster, Gr. 60 <b>8.75</b>   |
| <b>Bibereifmantel</b> , Ia. Wollplüsch, gefüllt <b>78.—</b> | <b>Seidentrikokleid</b> viele Farben . . <b>13.75</b>           | <b>Knabenmantel</b> warm gefüllt, Größe 0 <b>18.50</b>        |
| <b>Regenmantel</b> , impr. Covercoat . . . <b>16.75</b>     | <b>Flanellbluse</b> offen u. geschloss, zu tragen <b>3.95</b>   | <b>Knabenmantel</b> impr. Loden, Größe 1 <b>11.75</b>         |
| <b>Lodenmantel</b> , impr. Strichloden . . . <b>19.50</b>   | <b>Kasak</b> bedr. Marocaine . . . . . <b>14.75</b>             | <b>Kieler-Anzug</b> gute Ausführung, Gr. 0 <b>19.50</b>       |
| <b>Krimmerjacke</b> , gute Verarbeitung . <b>29.50</b>      | <b>Kosfümrock</b> aus kariertem Stoff . . . <b>2.95</b>         | <b>Schulanzug</b> gediegene Verarbeitung, Gr. 3 <b>14.75</b>  |
| <b>Flauschjacke</b> , hellfarbig, reine Wolle <b>14.75</b>  | <b>Kosfümrock</b> Cheviot, reine Wolle . . <b>4.95</b>          | <b>Einknöpfanzug</b> zweifarbig, f. 2-4 J., Gr. 0 <b>6.75</b> |
| <b>Sportjacke</b> , impr. Covercoat . . . . <b>13.75</b>    | <b>Tuchunterrock</b> in vielen Farben . . . <b>3.95</b>         | <b>Knabenhose</b> mit Leibchen, Größe 1 . . <b>2.95</b>       |

Die letzten Modeschöpfungen in pelzbesetzten Mänteln u. Kostümen, eleg. Nachmittags- und Abendkleidern treffen täglich ein.

# Tietz

In unserer Spezialabteilung:  
**Pelzjacken, Pelzmäntel**  
wie sämtl. Artikel der Pelzkonfektion in großer Auswahl.

## Damenmantelstoffe

Velour de laine, uni und gemustert,  
Seiden- und Wollplüsch  
Krimmer Astrachan  
Pelzimitationen

Leipheimer & Mende

**Rath. Mütterverein St. Bernh.**  
**Todes-Anzeige.**  
Unser liebes Mitglied, Frau **Karoline Fey** ist im Herrn entschlafen. Die Seele der Verstorbenen wird dem Gebete empfohlen.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. Okt., nachmittags 1/2 3 Uhr, statt  
Karlsruhe, 23. 10. 1924  
Der Vorstand.

**Rath. Mütterverein u. P. F.**  
Unser liebes Mitglied, Frau **Wilhelmine Böhle** ist im Herrn entschlafen. Die Seele der Verstorbenen wird dem Gebete empfohlen.  
Die Beerdigung findet Freitag, den 24. Okt., nachmittags 2 Uhr, statt.  
Karlsruhe, 22. 10. 1924  
Der Vorstand.

**Zu verkaufen:**  
1 Plüschgarnitur, 1 älteres starkes Herrenrad. Zu erfragen in der Geschäftsst., Adlerstr. 4.

Die **Stadt. Sparkasse Durlach** vergütet vom 1. Oktober 1924 ab folgende Zinsen:  
für Spareinlagen bei monatlicher Kündigung 15% pro Jahr  
für Giro Guthaben 12% pro Jahr.  
**Raffenstunden:**  
Samstag 8—1 Uhr, an den übrigen Werktagen vorm. 8—12%, Uhr  
nachmittags 1/2 3—1/2 6 Uhr.  
Der Verwaltungsrat.

## St. Konradskalender 1925

♦ **Vollskalender** ♦  
der  
**Erzdiözese Freiburg**  
Herausgegeben von Anton Sack  
**Preis 60 Pfennige**  
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt  
Vorrätig in allen Buch- und Papierhandlungen sowie in unserer Geschäftsstelle

**Badenia**, A.-G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe**

**Sonderangebot**  
**Seidentrikotcrepp** 145 cm breit, in mod. Farben, weiss und schwarz . . . **7.25**  
**Seidentrikot** 145 cm br., prächtiges Farbsortiment **7.50**  
**Seidentrikot** mit woll. Rückseite, ganz neu für warme Jumper-Beinkleider u. Unterkleider, 130 cm breit . . . **10.90**  
**Damast-Halbseide** ca. 90 cm breit, solide Ware, neue Muster . . . **5.60**  
Das Geschäft ist durchgehend den ganzen Tag geöffnet.  
**MENLE & SCHLEGEL, Kaisersstr. 124 b**

Die feine **Herrenschneiderei**  
**Spiegel & Wels**  
Nachf.,  
Kaiserstr. 166 bei der Hauptpost

**Lehrlinge.**  
Wir suchen zum sofortigen Eintritt einige **kaufm. Lehrlinge** mit guter Schulbildung. Bewerber mit Obersekundareife bevorzugt.  
**Arbeitsamt Karlsruhe**  
Abt. Stellenvermittlung und Berufsberatung, Gartenstraße 53.

**Kartoffeln**  
Zentner Mk. 4.— frei Keller empfiehlt  
**Bucherer**  
Telefon 392.  
Bestellungen nehmen meine sämtlichen Filialen entgegen.

**Zwei Knaben-Uberzieher**  
wie neu, zu verkaufen. Marienstr. 27 II. links.  
**! Divans !**  
neue, gut gearb. u. 58 A an Adlerstr. 42/43.

**Linoleum!**  
Grosse Auswahl Billige Preise!  
**Fritz Merkel, Kreuzstr. 25.**  
Verlegearbeit wird übernommen.  
**Abgebaute Beamte,** die redigewandt sind und ein sicheres Auftreten haben, finden lohnende Beschäftigung in der **Stadt Karlsruhe.**  
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle dieses Blattes Adlerstr. 42.

**Gebrauche**  
Ata, — und im Haus steht's stets bei Dir wie Sonne tag aus. — Mit  
**Ata**  
kannst Du alle Sachen blühblank und appetitlich machen.

**Colosseum**  
Täglich 8 Uhr abends das grosse **Variete-Programm**

**Baden für Lebensmittelgeschäft** in der Süd-, Ost- u. Weststadt **zu mieten gesucht.**  
Bei Angebote unter Nr. 1006 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Adlerstr. 42.

**Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer Küchenmöbel**  
Einzelmöbel, Betten, Polsterwaren usw.  
Reiche Auswahl, bekannt gute Arbeit und billigste Preise  
Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung.  
**Karl Epple** Möbelhaus Steinstrasse 6

**Schlafzimmer-Bilder**  
preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmungen, Schläfers Kunsthandlung, Kaiserstraße 38

**Kaufmännisches Wissen bringt Erfolg = Gewinn u. Vermögen**  
Soeben erschienen:  
**Buchführungs-Praxis**

Suggestions-Lehrgang der doppelten Buchführung und des Bilanzwesens für werdende und unsichere Kaufleute, Steuer- und Gerichtsbeamte, Rechtsanwält, Notare etc., gemeinverständlich mit Gewähr für den zwangsläufigen Erfolg einer Erlernung der Buchführungs- u. Abschluss-(Bilanzierungs-)Sicherheit  
herausgegeben von **Carl Heerdegen**  
beidseitiger Bücher-Revisor für den Handelskammerbezirk Augsburg und Gerichts-Sachverständigen-Gutachter.  
**Preis Mk. 8.50.**

Durch einen genialen Gedanken erschliesst sich Ihnen das volle Verständnis des **Wesens der doppelten Buchführung** und ist Ihnen, infolge des eigenartigen Lehrganges Aneignung einer **vollständigen Bilanzierungs- (Abschluss-) Sicherheit** geboten. Das Studium dieses Lehrganges erfordert den **denkbar geringsten Zeitaufwand** und ist auch dem einfachsten Mann der zwangsläufige Erfolg gewährleistet.  
Vorrätig in der Sortiments-Abteilung  
**Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe**  
Adlerstrasse 42.

**Bad. Landestheater.**  
Donnerstag, 23. Okt. 7—10 Uhr. Sp. I. 7.—  
Ab. D. 7. Th.-Gem. B.V.B. Nr. 5001—5000  
Gastspiel von Heiner Kuppinger von der Staatoper Dresden.  
**Der Troubadour.**  
Manrice: Heinrich Kuppinger a. G.

**Zentrum u**  
Von Landwirt  
Niemand kann da  
schaft eine schwere  
sie sich nicht so bal  
Belastung, niedrige  
erhöhte Preise für i  
den wirtschaftlichen  
stärkt. Außer de  
Fleisch und größte  
tung des Bodens  
Staatshilfe einlebe  
den Bauernstand u  
Gier erwacht dem  
chen Wählern einen  
und wichtige Aufga  
treu bleiben will.  
sind es, denen das  
samkeit widmen in  
Zollschutzgesetz u  
Wenn der Gesetz  
verordnung von d  
ist, daß derjenige,  
lich stärker herange  
ber mit schlechtem  
und daß alle, ob g  
Leistungsfähigkeit  
ein Fortschritt au  
Beförderung. Mer  
die jedes neue Gef  
Was aber nicht bea  
alen Belange des S  
Steuergeboten vor  
rückichtigt war, je  
Beträge, anderer  
Steuerklasse, wird  
nung schmerzlich v  
der schmälert das  
rend Staat und G  
ernstand Nutzen z  
des Staates, den  
steuerlichem Gebie  
trum erwacht aber  
zu ergreifen.  
Das weitere Ge  
die Zweckmäßigkeit  
tigen Zeit und un  
sen kann man get  
aber doch kommen  
sen, daß wiederum  
die Futtermittel v  
Bauern- und Klei  
Großlandwirt auf  
weisen und diese  
fermittel zu Kaufe  
teuert werden. I  
vermindert.  
Sodann muß au  
werden. Hier lieg  
besondere Pflicht  
Wesfen ganz and  
Wesfen der Bauer  
damit gesunde Ver  
Ofen die Dinge  
von den Bischöfen  
Bestgrößen, finde  
dien. Daneben Fl  
und Fabrikarbeit  
was fehlt. Diese  
Arbeitgeber, teil  
worden und haben  
Sterben zu viel.  
sobald als möglic  
siedlungen immer  
dem Kriege war e  
allerhand Berufe  
tüchtige Beamten  
oder im Studium  
daß Bauernmöbe  
Staat und Kirche  
Bauernwirtschaft  
die übrigen Söh  
Proletariat zu ge  
Erwerbslosenziffer

### Zentrum und Landwirtschaft.

Von Landwirt Moiss Zipper, M. d. R.

Niemand kann daran zweifeln, daß die Landwirtschaft eine schwere Krisis durchgemacht hat, aus der sie sich nicht so bald erholen wird. Hohe steuerliche Belastung, niedrige Preise für Produkte und stark erhöhte Preise für ihre eigenen Bedarfsartikel haben den wirtschaftlichen Druck ganz ungeheuerlich verstärkt. Außer der Selbsthilfe, die in dem eisernen Fleiß und größter Sparamkeit und bester Bearbeitung des Bodens gegeben ist, muß aber auch die Staatshilfe einfließen, um die Landwirtschaft, speziell den Bauernstand wirtschaftlich und sozial zu heben. Hier erwächst dem Zentrum, das in seinen bäuerlichen Wählern einen starken Stamm hat, eine ernste und wichtige Aufgabe, wenn es seinen Traditionen treu bleiben will. Drei große Fragen und Gesetze sind es, denen das Zentrum seine besondere Aufmerksamkeit widmen muß, die Steuergesetzgebung, das Zollschutzgesetz und das Siedlungsgesetz.

Wenn der Gesetzgeber in der zweiten Steuernotverordnung von dem Grundgedanken ausgegangen ist, daß derjenige, der guten Boden hat, auch steuerlich stärker herangezogen werden kann als derjenige, der mit schlechtem Boden zu arbeiten gezwungen ist, und daß alle, ob groß oder klein, entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit zahlen müssen, so ist das sicherlich ein Fortschritt auf dem Wege der gleichmäßigen Besteuerung. Allerdings sind auch hier noch Härten, die jedes neue Gesetz mit sich bringt, zu beseitigen. Was aber nicht beachtet worden ist, das sind die sozialen Belange des Kinderprivilegs. Während in den Steuererlassen vor dem Kriege die Kinderzahl berücksichtigt war, sei es einerseits durch bestimmte Beträge, andererseits durch Absetzungen in der Steuerklasse, wird das in der 2. Steuernotverordnung schmerzlich vernachlässigt. Die Erziehung der Kinder schmälert das Einkommen der Familien, während Staat und Gesellschaft aus dem gesunden Bauernstand Nutzen ziehen. Deshalb ist eine Pflicht des Staates, den betreffenden Steuerzahlern auf steuerlichem Gebiet entgegenzukommen. Dem Zentrum erwächst aber hier die Pflicht, die Initiative zu ergreifen.

Das weitere Gesetz ist das Zollschutzgesetz. Ueber die Zweckmäßigkeit dieses Gesetzes in der gegenwärtigen Zeit und unter den gegenwärtigen Verhältnissen kann man geteilter Meinung sein. Sollte es aber doch kommen, so darf man aber nicht vergessen, daß wiederum wie beim Zollschutzgesetz von 1902 die Futtermittel vom Zoll freigegeben werden; der Bauern- und Kleinbauernstand sind mehr als der Großbauernstand auf Viehzucht und Viehmast angewiesen und diese sind darauf angewiesen, ihre Futtermittel zu kaufen, die ihnen durch den Zoll verteuert werden. Da wird der Reinertrag erheblich vermindert.

Sodann muß auf das Siedlungsgesetz eingegangen werden. Hier liegt dem Zentrum eine besondere Pflicht ob. Nur sind die Verhältnisse im Westen ganz anders als im Osten. Während im Westen der bäuerliche Besitz vorherrschend ist und damit gesunde Verhältnisse geschaffen sind, liegen im Osten die Dinge wesentlich schlechter. Außer den von den Bischöfen gestifteten Dörfern mit normalen Besitzgrößen, findet man Dorfschaften mit Latifundien. Daneben kleine Stellen, die mit Handwerks- und Fabrikarbeiten sich das zum Leben erwerben, was fehlt. Diese sind im Laufe der Zeit durch Arbeiter, teils durch Arbeitnehmer verdrängt worden und haben nun zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel. Hier muß durch Anliegersiedlung soviel als möglich geholfen werden.

Außer den Anliegersiedlungen kommen auch Neusiedlungen immer mehr und mehr in Frage. Vor dem Kriege war es den bäuerlichen Kindern möglich, allerhand Berufe zu ergreifen, sei es im Handwerk oder im Studium. Die Statistik kann nachweisen, daß Bauernjöhne hohe und höchste Stellen in Staat und Kirche bekleidet haben. Da nun eine Bauernwirtschaft sich nur einmal teilen läßt, so sind die übrigen Söhne und Töchter gezwungen, ins Proletariat zu gehen, wo sie zur Steigerung der Erwerbslosenziffer beitragen. Eine vernünftige

Siedlungspolitik, zielbewußt betrieben, muß diesem Nebel abhelfen. Das Preussische Zentrum möchte hier seine Augen nach Oberschlesien lenken und dort zum Rechten sehen, ob die betreffenden Organisationen ihre Pflicht tun und auch paritätisch handeln.

Um nicht mißverstanden zu werden, möchte ich meinen Standpunkt klarstellen: Ganz weg vom rationalen bewirtschafteten Großgrundbesitz und Wahrung des Eigentumsbegriffes.

Wenn im vorstehenden die Forderungen der Bauernschaft gestellt werden, so sollen auch dankbar die Leistungen des Preussischen wie des Reichszentrums in der letzten Zeit anerkannt werden. Da ist vor allem hervorzuheben, daß das Preussische Zentrum die Hauszinssteuer auf landwirtschaftliche Wohngebäude vermindert hat, jenes Gesetz, das in seinen Wirkungen die Bauernschaft zu erdroffeln drohte. Des ferneren sei gedacht der Vermittlungen des Reichszentrums in dem Kampfe um den Ertragswert, auf dessen Grundlage sich die steuerliche Zahlung aufbaut. Diese, von den Sozialisten so heiß umstrittene Regelung, brachte der Landwirtschaft doch viele Erleichterungen.

Einen ganz besonderen Verdienst hat sich die Zentrumspartei, und haben sich die Zentrumsabgeordneten dadurch erworben, daß sie stets auf der Wacht sind, die Durchsetzung von Maßnahmen zu verhindern, die in ihren Auswirkungen den schlimmsten Schädigungen der Landwirtschaft und ihrer Angehörigen führen müßten. Es liegen sich eine ganze Reihe von Anträgen aus den Parlamenten anführen, die in dieser Richtung laufen, und deren Annahme das Zentrum verhindert hat. So dürfen wir die Erwartung haben und die Hoffnung aussprechen, daß das Zentrum als Mittelparthei, wie bisher so auch fernerhin, die Forderungen der Bauernschaft in Wahrung der Interessen des ganzen Volkes berücksichtigt, um dem Nährstand jenen Platz zu sichern, der ihm als den wichtigsten in der gesamten Volkswirtschaft und im Staate überhaupt gebührt.

(\*)

### Eine pädagogische Zeitschrift der deutschen Katholiken.

„Pharus“ schließt demnächst seinen 15. Jahrgang ab. Er ist das einzige pädagogische Organ auf katholischer Grundlage, das die Instation überstanden hat. Nach dem Programm hat Pharus drei Aufgaben zu erfüllen: 1. Orientierung in der gesamten Pädagogik; 2. die Vermittlung zwischen Theorie und Praxis; 3. Herstellung einer christlichen, zeitgemäßen Pädagogik. „Dies wollen wir erreichen durch eine sorgsame Ausnutzung der Prinzipien katholischer Weltanschauung für die speziellen Bedürfnisse und Arbeitsgebiete des Pädagogen. Die Energien katholischer Wahrheit sollen hierdurch zu einer pädagogischen Auswirkung gelangen.“ Die Gründung des Pharus war eine weit-schauende Tat des über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannten Ludwig Auer. Die Idee des Pharus reicht bis zum Jahre 1868 zurück. In jenem Jahre legte nämlich Auer der breiten Öffentlichkeit das Programm einer katholischen pädagogischen Zeitschrift vor. Aber die Zeitverhältnisse waren damals für ein so großzügiges Projekt nicht reif. Doch gab Auer den Gedanken nicht auf; endlich im Jahre 1910 konnte er seinen Plan in die Tat umsetzen. Wenn heute der Boden für die Idee einer katholischen Pädagogik aufgelockert ist, so darf der „Pharus“ das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, wertvolle Pionierarbeit hierfür geleistet zu haben. Wer die 15 Jahrgänge (23 Bände) durchblättert, wird auf Abhandlungen stoßen, die starke Wirkungen in der pädagogischen Welt auslösten. Auch der 15. Jahrgang (1921) bringt eine Reihe sehr gehaltvoller Beiträge zur wissenschaftlichen und praktischen Pädagogik. Aus den zahlreichen Aufsätzen mögen nur jene herausgehoben werden, die auch über den engeren Fachkreis hinaus beachtenswert sind. Professor R. Poppe zeichnet mit großer Sachkenntnis und tiefer Einfühlungsvermögen als Volkserzieher. Wir staunen über das Geistesmaß der jugendlichen Kraft, die in der Persönlichkeit und dem Schrifttum dieses Mannes liegt. Privatdozent Dr.

Schneider untersucht die „Exempla des Jacques de Vitry“. Der Verfasser unternimmt hier als erster den Versuch, die pädagogische Bedeutung der mittelalterlichen Erzählliteratur an einem konkreten Gegenstand wissenschaftlich zu durchleuchten. In diesem Aufsatz weist er darauf hin, daß die Erforschung der katholischen Erziehung als einer geschichtlichen Gegebenheit nicht vernachlässigt werden dürfe. Sehr beachtenswert ist der Artikel von Fritz Schmitz: „Das Grundkriterium der Schulpolitik als Wissenschaft.“ Dr. Kollé geht in einer gründlichen Studie den treibenden Ideen und Zielsetzungen der modernen pädagogischen Reformbewegung nach. Derselbe Autor untersucht in einem weiteren Aufsatz die Bedeutung der geisteswissenschaftlichen Psychologie, die sich an die Namen Dilthey und Sprenger knüpft, für die Kulturpädagogik. Bei dem Aufsatz von A. B. o. s. können wir über die feinsinnige Art und den sicheren pädagogischen Takt, wie sie an der Hand der Parzival-Lektüre einer simultanen höheren Mädchenschule das Verständnis für katholisches Wesen und katholische Kultur aufschloß. Im letzten Hft des Pharus wird Dr. Schneider über die Pädagogik auf der „Dresdener Akademiertagung“ berichten. Er hielt dort einen pädagogischen Vortrag und leitete auch die pädagogische „Gemeinschaft“. Das Referat darüber ist von grundsätzlicher Bedeutung. Vom Standpunkt des katholischen Kultur- und Bildungsarbeiters aus wird nicht bloß die konfessionelle Volksschule, sondern auch die konfessionelle höhere Schule gefordert.

Im nächsten Jahre wird Pharus einen weiteren Ausbau erfahren. Er wird nämlich wie in Friedenszeiten wieder monatlich erscheinen. Wer die bisherigen Leistungen dieser Zeitschrift für den Aufbau der katholischen Pädagogik zu würdigen weiß, wird den Bezug des Pharus als Selbstverständlichkeit betrachten.

(\*)

### Deutschland.

#### Die Austrittsbewegung aus der Demokratischen Partei.

Berlin, 22. Okt. Wie im Reichstage bekannt wird, sind die Abgg. Gerland (Hüringen), Keinhath und Schiffer, die bei den Abstimmungen über die Frage der Regierungsbildung in der Minderheit geblieben, aus der demokratischen Reichstagsfraktion ausgeschieden. Ihnen haben sich die Abgg. Dominikus und Grund (Breslau) von der demokratischen Landtagsfraktion Preußens angeschlossen.

#### Die demokratische Fraktion zum Austritt der Abgeordneten.

Berlin, 22. Okt. Zu dem Austritt mehrerer demokratischer Reichstagsabgeordneter aus der Demokratischen Fraktion erfahren wir von zuständiger Stelle, daß die Parteileitung und der Fraktionsvorstand bis Dienstagabend noch keinerlei Nachrichten von dem Austritt der Herren erhalten hatten. Die Parteileitung würde es als einen unangenehmen Schritt empfinden, wenn die betreffenden Herren einen solchen Schritt getan hätten ohne eine entsprechende Mitteilung zunächst an die Parteileitung oder Fraktionsleitung zu lassen. Das Ausscheiden dieser Herren werde außerordentlich bedauert, da die anderen Fraktionsmitglieder mit ihnen in längerer Gemeinschaftsarbeit persönliche Beziehungen gewonnen hätten. Der Schritt ist erklärlich durch die Tatsache, daß sämtliche in Frage kommenden Herren bei der neuen Aufstellung der Kandidatenliste voraussichtlich nicht mehr berücksichtigt worden wären, da ihre Ansicht von der Meinung sehr vieler Wahlkreisorganisationen abwich, und die Wahlkreise sich in voller Übereinstimmung mit der Politik der Reichstagsfraktion befinden. Die Herren entgingen daher dem Mißtrauensvotum ihrer bisherigen Parteiorganisation, wenn sie ihren Austritt vorher vollzogen. Schließlich sei noch festgestellt, daß die bayerische demokratische Organisation zu diesen Streitfragen ebenfalls Stellung genommen hatte und zwar gleichfalls im Sinne der Reichstagsfraktion.

### Aus der völkischen Bewegung in Bayern.

München, 22. Okt. In einer stark besuchten öffentlichen Versammlung der Großdeutschen Volksgemeinschaft erklärte gestern der völkische Führer Hermann Esser, die völkische Bewegung sei arm und finanziell geschwächt. Wenn jemand, weil hier und da vielleicht ein Mandat nicht erfüllt werden konnte, den Mut verliere, der sei kein Nationalist. Der Redner warf die Frage auf, ob es richtig gewesen wäre, daß sich die völkische Bewegung auf die parlamentarische Plattform begeben habe. Der kommende Reichstag werde eine Regierung bringen, die brutal mit Einsetzung aller Kräfte die völkische Bewegung verewaltigen werde. Aufgabe der völkischen Mitglieder außerhalb des Parlaments werde es daher sein, eine starke völkische Bewegung zu schaffen.

#### Von Tirpitz Kandidat.

München, 22. Okt. Am kommenden Sonntag tritt der Parteivorstand der deutschnationalen Volkspartei in Bayern zur Beratung über die durch die Reichstagsauflösung geschaffene Lage zusammen. Die Aufstellung der Kandidaten dürfte kaum Schwierigkeiten bereiten, da im wesentlichen die bisherigen Kandidaten für Oberbayern, also auch Großadmiral von Tirpitz, wieder kandidieren werden.

#### Beginn deutsch-schweizerischer Wirtschafts-verhandlungen.

Berlin, 22. Okt. Salbamtlich wird gemeldet: Die seit längerer Zeit in Aussicht genommenen deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen, die auf der ganzen Linie dem Abbau der bedauerlichen Einfuhrbeschränkungen dienen sollen, haben am Montag in Berlin begonnen mit der Eröffnungs-sitzung. Die schweizerische Delegation steht unter der Führung des hiesigen Schweizer Botschafters, Dr. Rüfesch, und des Chefs der Handelsabteilung des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements, Dr. Wetter. Die Leitung der deutschen Abordnung hat Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Dr. Köpcke, außerdem an den Verhandlungen der deutsche Botschafter in Bern, Dr. Adolf Müller. Das Reichswirtschaftsministerium wird von Ministerialdirektor Post vertreten. Von Seiten der beteiligten Länderregierungen sind zu den Verhandlungen entsandt worden: Geh. Regierungsrat Dr. Fellingner als Vertreter Preußens, Staatsrat Dr. Rohmer als Vertreter Bayerns, Bevollmächtigter zum Reichsrat, Graf von Solken-dorff als Vertreter Sachsens, Präsident Dr. Lind als Vertreter Württembergs, Ministerialdirektor Dr. Fecht als Vertreter Wadens. Die Verhandlungen haben vor allem eine Wiederbelebung der deutsch-schweizerischen Wirtschaftsbeziehungen, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit starken Einschränkungen unterworfen waren, zum Ziel.

#### Der Kommunist Höllein verhaftet.

##### Sausuchungen bei Kommunisten.

Berlin, 22. Okt. Die Auflosung des Reichstages hat für den größten Teil der kommunistischen Abgeordneten sofort recht unangenehme Folgen gehabt. Mit dem Erscheinen des Auflösungsdekrets durch den Reichspräsidenten ist die Immunität sämtlicher Abgeordneten erloschen und die Verfahren, die gegen bisherige Reichstagsabgeordnete beantragt worden sind, traten automatisch mit dem gestrigen Dienstag in Kraft. Nun schweben gegen fast alle kommunistischen Abgeordneten Verfahren wegen Hochverrats bzw. Landesverrats, wegen Prozeßgehens und anderer Delikte, vor allem aber sind eine Anzahl kommunistischer Abgeordneter in das bekannte Verfahren gegen die Tscheka verwickelt. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit gestaltet sich bisher schwierig, da die kommunistischen Abgeordneten, gegen die eine Reihe Verdachtsmomente besteht, nicht zur Rechenschaft gezogen werden konnten. In diesem Zusammenhang wurde auch Abgeordneter Höllein morgens in seiner Wohnung verhaftet und nach Moabit gebracht, wo er sofort dem Untersuchungsrichter übergeben wurde. Der bisherige Abg. Kemmelé war ebenfalls wie andere kommunistische Parlamentarier nicht in seiner Wohnung, als die Polizeibeamten ein-

### Es fiel ein Reis.

Original-Roman von Henriette Frey.

„Bermüdete Geschichte!“ brumnte er. Aber es ging nicht anders — der Knecht mußte fort. Das könnte dem Bauern passen, daß ein so hergelaufener Hungerleider, den er aus purer Gutherzigkeit in sein Haus genommen, mit seiner Tochter anbandelte! — „Hm... nee, das tat er eigentlich nicht: er war still und bescheiden, nahm sich nichts heraus. Aber daß er die Lena gern hatte, das konnte ein Blinder sehen.“

Und das Mäd'el erst! Ging wie verträumt umher, wurde rot, wenn sie mit dem Lorenz sprach, oder auch blaß ihn anjah.

Na, er kannte sich aus. Ist doch eher ein brennend Licht zu verbergen als die Liebe. Berrücktes Mäd'el! So 'ne dumme Deern! Was die sich wohl denkt? Witzern noch mal! Ein Kerl, der vielleicht Gott weiß was auf dem Herbolz hat — und sein einziges Kind? Nein, da hätte er dem Mäd'el mehr Stolz zugetraut! Was von richtiger Bauernart ist, muß auf sich halten.

Ja, ja, leichter könnt man einen Schwarm Bienen hüten, als 'n' Mäd'el!

Er mußte dem Knecht kündigen! Und zwar bald... sofort... ehe das bei beiden tiefer einwurzelte. „Schad' dich nicht! Was die sich wohl denkt? Witzern noch mal! Ein Kerl, der vielleicht Gott weiß was auf dem Herbolz hat — und sein einziges Kind? Nein, da hätte er dem Mäd'el mehr Stolz zugetraut! Was von richtiger Bauernart ist, muß auf sich halten.“

„Nimm es nicht schwer, Lorenz.“ beglückte der Bauer mit unbegreiflichem Gefühl und räusperte sich mehrmals — es war ihm wohl was in die un-rechte Kehle gekommen. „Schau, mußst es doch selbst einsehen. Ist jetzt stille Zeit, die Arbeit ist getan; ich bin wieder gesund. In der Stadt kriegt du leicht Arbeit als Schreiner; das hast du ja gelernt. Ein sein Zeugnis gebe ich dir auch. Und — ja, auch noch einen Monat Lohn weiter. Na, steh nicht so da; sei vernünftig.“

Lorenz nickte nur gleichgültig. Es war ja alles

Den Lorenz in Wind und Wetter hinausjagen? Der Winter kam. Hart war es. Er würde keine Arbeit bekommen können... Und — und... schon gehandelt wäre das auch nicht. Zum Glück, der arme Mensch hatte ihm aus der Not geholfen, hatte tren und fleißig gearbeitet. Das mußte er ihm lassen.

Der Bauer war gestern mit seiner Frau über die Felder gegangen. Da war alles tatelos in Ordnung! Die junge Saat kam schon grün aus dem Boden. So einen guten und willigen Knecht bekam er nicht mehr — und einen so billigen auch nicht! mußte er gegen seinen Willen denken. Es wurde dem Bauern unbegreiflich. Gern tat er nicht, was noch getan werden mußte. Aber sein einziges Kind — da mußten alle Bedenken schweigen. Gleich heute wollte er ihm kündigen, und in vier-zehn Tagen war seine Zeit um.

Nein, heute noch nicht — morgen. Oder über-morgen — wenn sich gerade eine gute Stunde bot. Es mußte sein. Nur nicht weich werden!

Wie bekümmert stand Lorenz Graf vor seinem Brot-herren. Nam war doch gefallen, der Schlag, den er unbewußt immer erwartete, vor dem er heimlich gezittert hatte.

Er stand noch immer stumm. Die Arme hingen schlaff herab. Fast blöde sah er vor sich hin. „Nimm es nicht schwer, Lorenz.“ beglückte der Bauer mit unbegreiflichem Gefühl und räusperte sich mehrmals — es war ihm wohl was in die un-rechte Kehle gekommen. „Schau, mußst es doch selbst einsehen. Ist jetzt stille Zeit, die Arbeit ist getan; ich bin wieder gesund. In der Stadt kriegt du leicht Arbeit als Schreiner; das hast du ja gelernt. Ein sein Zeugnis gebe ich dir auch. Und — ja, auch noch einen Monat Lohn weiter. Na, steh nicht so da; sei vernünftig.“

Lorenz nickte nur gleichgültig. Es war ja alles

so einerlei. Blöchlich lachte er laut auf und lief ohne ein Wort aus der Kammer.

Kopfschüttelnd sah der Bauer ihm nach und stapfte dann erleichtert sein Weisden.

So, das war überstanden! Wenn jetzt nur die dumme Deern g'scheit bliehl! Sie hatte ihm so seltsam weh angetan, als er ihr das von der Kündigung sagte. Und auch die Frau hatte vorwurfsvoll gefagt: „Christian, ist das der Dank für all die treue Arbeit von dem armen Menschen?“

„Dummes Weibervolk!“ brumnte der Bauer in sich hinein. Nun, es waren noch vierzehn Tage; bis dahin würden wohl alle sich beruhigen. — Aber der Tochter gerötete Augen schafften ihm doch Unbehagen.

„Ich geh auf ein paar Stund' zum Schulden-bauern, Hanna.“ sagte er vor Abend zu seiner Frau. „Muß doch langsam wieder die Nachbarn aufsuchen. Hat mich ja oft besucht, der Schuldenbauer; da muß man sich jetzt wohl mal sehen lassen.“

„Ja, ist gut. Und guck dir dort mal die Zentri-fuge an, ob wir nicht auch so ein Ding anschaffen können. Wenn der Lorenz fort ist, hat Lena so viel mehr Arbeit, da kann sie sich nicht mehr die Zeit für das Buttern nehmen.“ Vorwurfsvoll klang aus der Wäuerin Stimme. „Ich zwing die Arbeit dann auch nicht mehr. Ober ob wir lieber gleich an die Molkerei liefern?“

„So, so, will's mal überlegen und besprechen; an-sehen kann ich mir das Ding ja mal.“ gab er hastig zurück und stapfte davon, noch ein wenig humpelnd und schwerfällig.

Beim Abendessen legte Lorenz nach zwei Minuten seinen Köffel hin.

„Ich geh in den Schuppen; es ist noch was an der Karrenschindel zu finden. Gute Nacht.“ Und ging hinaus, ohne jemandem anzusehen. Still saßen Mutter und Tochter nach dem Ge-schirrspülen am Tisch. Ein Korb mit zerrissenen

Strümpfen stand neben ihnen. Schweigend ar-beiteten sie. Die Frau senkte zuweilen leise auf, wenn sie der Tochter jetzt so blaßes Gesicht und die verweinten Augen sah.

Draußen bellte Sultan, der Kettenhund, auf; es kam ein Schritt über die Diele. Gleich darauf trat mit „G'n'abend zusammen!“ die Gerhards' Lies ein, die früher auf dem Hof gedient und den Schuldenbauers Tagelöhner geheiratet hatte.

Sie kam die Bäuerin um Rat fragen wegen einer schlimmen Hand. Sie hatte den schmerzhaften „Am-lauf“ daran. Die Bäuerin hatte damals doch die gute Salbe gehabt? Und sie verstände das Ver-binden so gut. Ja.

Bereitwillig gab Frau Salzhölzer Rat und Hilfe. Dann sah die Lies noch bei einem „Köpfchen Kaffee mit Beschütt“ und erzählte der Frau von ihren Kindern.

Lena stand auf. „Ich will den Sultan einen Sack in die Gülte legen, Mutter.“ sagte sie. „Er hat vorhin so gewimmelt; wird kalt haben.“

„Ja, das tu, Kind. Nimm von den alten Kar-toffelsäcken, die sind weich; 's wird sicher frieren die Nacht.“

Sultan wedelte mit seinem buschigen Schwanz und leckte dankbar die Hand, die ihm die warme Decke und ein Bünd Stroh in seine Gülte schob. Dann stand Lena mitten im Hof und preßte die Hände gegen die Brust. „Du Armer! Du Armer!“

Draußen vom Schuppen her kam ein schwacher Lichtschein durch den Türspalt. Dort arbeitete Lorenz wohl an der Deichsel. Aber sie hörte kein Sämmern und Klopfen. Alles still. Er war sicher schon fertig und sah traurig da.

Zögernd, wie von einem inneren Drang getrieben, ging sie langsam dem Schuppen zu. Ein warmes Wort durfte sie ihm doch geben; das hatte er verdient. (Fortsetzung folgt.)

Wels Hauptpost

Bilder Einrahmungen Kaiserstraße 38

Wissen Gewinn u. Vermögen

Praxis

Originalen Buch für werdende u. gerichtliche, gemein-den zwangs-der Buchungs-Sicherheiten

erschliesst sich anis des uchtführung enartigen Lehr (stündigen (ss-) Sicher-ages Lehrgan-angsten Zeit-infasten Mann währleistet. -Abteilung Karlsruhe 42.

heater. Jhr. Sp. 1. 7.-Nr. 8001-8600 von der Staat-ur. ager a. G.

trafen. Es wurden Hausdurchsuchungen bei ihnen vorgenommen, bei denen jedoch nichts beschlagnahmt worden ist. Wie wir hören, haben die meisten kommunistischen Abgeordneten, die mit dem Eintreffen der Justizbehörden rechneten, direkt Montagabend unmittelsbar nach Bekanntwerden der Reichstagsauflösung Berlin verlassen.

Stärkung der Staatsgewalt.

Nach der Unterzeichnung des Londoner Abkommens sind noch eine Unmenge Fragen zu lösen, von denen die Erfüllungsmöglichkeit der in London übernommenen Verpflichtungen abhängt. Sie ergeben sich zum allergrößten Teil aus der Notwendigkeit, durch eine forcierte Warenausfuhr die Mittel zu schaffen, die notwendig sind, um die großen Zahlungen, zu denen wir uns verpflichtet haben, leisten zu können. Zunächst ist es notwendig, den gesamten deutschen Produktionsapparat so umzugestalten, daß eine Preisermäßigung möglich wird, die auch härtester ausländischer Konkurrenz standhalten vermag. Zum zweiten ist eine auswärtige Handelspolitik erforderlich, die es der deutschen Ware ermöglicht, auf allen Märkten der Welt Absatz zu finden.

Die Frage der Verbilligung der Ware ist eigentlich ein ganzer Strauß von noch ungelösten Fragen, die sich hauptsächlich um die Arbeitszeit, die Verbilligung und Intensivierung des Verkehrs, die Befestigung der produktionshemmenden Steuern und der übrigen zu großen öffentlichen Lasten gruppieren. Eine Lösung dieser Fragen wird vielfach nicht möglich sein, ohne daß alte, liebgewordene Programmpunkte von den Parteien verlegt werden müssen. Die Politik der Parteien und übrigen Gruppen muß streng verjüngt werden, um der Notwendigkeit des Augenblicks gerecht werden zu können. Wer sich das Ausmaß der Lasten, die wir aufzubringen haben, klar macht, wird erkennen, daß der Kampf um die Verteilung der Lasten auf die einzelnen Schultern von den Beteiligten selbst im Wege des Kompromisses sehr oft nicht beendet werden kann, da die Gegenfähigkeiten sich als zu groß herausstellen werden. Es werden in der kommenden Zeit infolgedessen noch recht oft die gleichen Situationen entstehen, aus denen heraus die Ermäßigungsgehalte geboren worden sind. Wenn man dies alles in Betracht zieht, eine Notwendigkeit, die kaum zu bestreiten ist, dann bekommt die Frage der Stärkung der Staatsgewalt ein besonderes Gepräge und man erkennt, daß diese Frage ebenso sehr die Erfüllungsmöglichkeit der übernommenen Verpflichtungen beeinflusst, wie die übrigen ungeklärten Fragen.

Neben der inneren politischen Notwendigkeit für die Stärkung der Staatsgewalt besteht auch eine solche aus außenhandelspolitischen Gründen. Denn die auswärtige Handelspolitik Deutschlands wird sich auf solchen Bahnen bewegen müssen, um die Ausfuhr in der notwendigen Weise forcieren zu können, daß das Ausland oft recht heftige Opposition machen wird. Ohne daß unsere Unterhändler der Milderung gefährt wird und ohne unangelegenen Widerspruch werden die Gegner nicht zu Zugeständnissen veranlaßt werden können. Dies ist aber auch nur denkbar, wenn eine starke deutsche Staatsgewalt besteht. Auch eine zufriedensetzende Regelung der Frage der Auslandskredite für die deutsche Wirtschaft, deren befriedigende Lösung gleichfalls eine Vorbedingung für die Erfüllung der von uns übernommenen Verpflichtungen ist, wird zu einem erheblichen Teil von der Stärke der deutschen Staatsgewalt abhängen. Denn Ordnung und eine starke Führung schaffen erst die Atmosphäre, die das notwendige Vertrauen für die ausländischen Geldgeber in die deutsche Wirtschaft gibt.

Die Auflösung des preuß. Landtags beschlossen.

Berlin, 22. Okt. Der preußische Landtag hat zu Beginn seiner heutigen Mittwochsitzung den Antrag auf Auflösung einstimmig angenommen.

Ausland.

Der Wahlkampf in England.

London, 22. Okt. Der Wahlkampf in England nimmt zweifellos an Intensität zu. Besonders seitens der Konservativen werden bedeutende Anstrengungen gemacht, um die Röstigkeit und den Mangel an Arbeitsluft in den Kreisen der Partei zu bekämpfen. Die heutige Feier des Jahrestages der Schlacht bei Trafalgar wurde von Seiten der Hauptleitung der konservativen Partei zur Aus-

gabe folgender Parole benutzt: „England erwartet, daß alle Patrioten ihre Schuldigkeit tun werden und ihre Stimme für eine starke Fortschrittsregierung abgeben werden.“ — Der Eindruck, der sich aus diesen etwas frankhaften Bemerkungen ergibt, ist, daß in den Reihen der Konservativen nicht alles zum Besten steht und daß man große Anstrengungen machen muß, um die notwendige Arbeit zu leisten, damit die Partei mit einem entscheidenden Erfolge aus dem Wahlkampf hervorgeht. Die Tätigkeit im liberalen und sozialistischen Lager steht in einem gewissen Gegensatz hierzu; dort scheint man allerdings mit Unterstützung der Wählerkraft durchsetzen zu können, was notwendig ist.

1426 Kandidaten in England.

London, 21. Okt. Die Gesamtzahl der Kandidaten für die Neuwahlen beträgt nach den gegenwärtigen Zusammenstellungen 1426. Davon entfallen auf die Konservativen 534, Konstitutionelle 7, Liberalen 342, Arbeiterpartei 503, Kooperativen 9, Kommunisten 8, Unabhängige 12, Republikaner 7, Sinnfeiner 1, Christliche Pazifisten 1. Daraus ergibt sich, daß die Tendenz zur Zersplitterung auch in England Fortschritte macht.

Dr. Seipel vor dem Nationalrat.

Wien, 22. Okt. Die gestrige Sitzung des Nationalrats brachte nicht die mit großer Spannung erwartete Session. Von sozialdemokratischer Seite wurde ein dringender Antrag an die Regierung wegen der letzten Rede des Bundeskanzlers Seipel, in der er für die konfessionelle Volksschule eintritt, gerichtet. Der Antragsteller wandte sich heftig gegen den Bundeskanzler und warf ihm vor, daß er die reaktionären Tendenzen ins Schulgebiet übertragen wolle, und dadurch den Kulturkampf in Österreich herauszubehören. Bundeskanzler Seipel erklärte, daß er die betreffende Rede beim Christlichsozialen Parteitag nur in seiner Eigenschaft als Parteigenosse, keinesfalls aber in seiner Eigenschaft als Chef der Regierung gehalten habe. Es müsse ihm wie jedem anderen Politiker freistehen, seine politische Überzeugung im Kreise seiner politischen Freunde zum Ausdruck zu bringen. Im weiteren Verlauf der Debatte schlug das Mittal der Christlichsozialen Volkspartei Abg. Dr. Wagner eine Resolution vor, in der es heißt, daß man mit Rücksicht darauf, daß die betreffende Rede des Bundeskanzlers von ihm nur in seiner Eigenschaft als Parteimann und nicht als Bundeskanzler gehalten wurde, zur Tagesordnung übergehe. Der Nationalrat nahm diese Entschließung mit den Stimmen der Mehrheit an.

Der Völkerverbund zur Doppelbesteuerung.

Genf, 21. Okt. Montag vormittag trat in Genf die Sachverständigenkommission zur Beratung der Frage der Doppelbesteuerung von Personen, die im Ausland leben oder ihr Vermögen im Ausland haben, unter dem Vorsitz des Italieners d'Arca zusammen. Die Frage der Doppelbesteuerung wurde zum erstenmal im Jahre 1920 auf der Brüsseler Konferenz beraten. Schon hier standen sich die Anschauungen der Staaten der Einwanderungs- oder Auswanderungsänder gegenüber. Trotzdem gelang es einer Kommission von Gelehrten, eine theoretische Unterlage für eine weitere Bearbeitung dieser Frage zu gewinnen, die dann einer Sachverständigenkommission des Völkerverbundes anvertraut wurde, in der England, Frankreich, Italien, die Schweiz, Holland, Belgien und die Tschechoslowakei vertreten sind. Diese Kommission ist gestern hier zum vierten Male zusammengetreten, um nach Anhörung einer Reihe weiterer Sachverständiger der Finanzkommission des Völkerverbundes einen abschließenden Vorschlag zu unterbreiten.

Die Mitglieder des Komitees für die Naturalisierungen.

Paris, 22. Okt. Die Reparationskommission ernannte gestern Sir Thonors Uprichd, Belmont und Aron Labiosa zu Mitgliedern des Komitees für die Naturalisierungen, das nach dem Schlussprotokoll der Londoner Konferenz vorgesehen war. Auf Anfrage der japanischen, rumänischen und serbischen Delegation erklärte die Repko, daß sie nicht die Vollmacht besäße, an der Zusammenkunft dieses Komitees etwas zu ändern; sie hat aber beschlossen, die Aufmerksamkeit des Transferrömers auf diesen Punkt zu lenken. — Hierauf wurde noch Seymour Carter Gilbert, der Nachfolger Owen Youngs, empfangen.

Vatikan und Frankreich.

Paris, 21. Okt. Die Information hat heute mit tag eine Depesche ihres Korrespondenten aus Rom veröffentlicht, die auf eine zunehmende Verständigung der Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan schließen läßt. Der Korrespondent versichert, daß Pius XI. sich nötigenfalls nicht weniger energisch zeigen würde als Pius X. Bei der Kurie verlautet, daß der Papst bei einer Zuspitzung im Kampfe zwischen Paris und dem Vatikan entschlossen wäre, sofort einen Nuntius in Konstantinopel und einen zweiten in China zu ernennen, womit dem Protektorat Frankreichs über den Katholizismus im nahen und fernen Osten in demonstrativer Form ein Ende gemacht werde.

Diese Nachricht wird vom Journal des Debats skeptisch aufgenommen. Das Blatt verweist darauf, daß in Peking und in Konstantinopel bereits apostolische Delegierte ihren Sitz haben und bemerkt, es sei beim Vatikan keineswegs gebräuchlich, derartige Entscheidungen im Voraus bekannt zu geben. Bis jetzt habe der St. Stuhl weit entfernt, den Bruch mit der französischen Regierung als endgültig zu betrachten, eine sehr auffällige Zurückhaltung bewahrt und diese auch den ihm unterstehenden Organen zur Pflicht gemacht. Es verlautet, daß auch die Instruktionen, die der Pariser Nuntius Beretti bei seinem letzten Aufenthalt in Rom erhielt, von diesem Geiste wohlwollenden Abwartens bestimmt seien.

Kommunistischer Ueberfall auf Fasziisten.

Rom, 22. Okt. In der Nähe von Trabi (Provinz Bologna) wurde von Kommunisten ein Revolverattentat auf 5 Fasziisten verübt, wobei ein Fasziist getötet wurde.

Die Pläne Primo de Riveras.

Paris, 22. Okt. Das Journal veröffentlicht eine Unterredung seines Sonderberichterstatters mit General Primo de Rivera. Dieser erklärte u. a. auf die Frage, woher die kuffständigen Marokkaner ihre Geldmittel bezögen: Teils haben wir ihnen selbst das Geld geben müssen, und zwar als Lösegeld für unsere Gefangenen. Außerdem hat eine englische Gesellschaft, die aber unabhängig von der englischen Regierung gehandelt hat, ihnen 150 000 Pfund zur Verfügung gestellt. Ueber seine Absichten erklärte Primo de Rivera: Ich will die Kosten, die noch belagert werden, befreien und Säuberungsaktion vornehmen. Das wird allerdings noch einige hundert Mann an Toten und Verwundeten kosten.“ Von besonderer Wichtigkeit ist die Aeußerung de Riveras, daß er keinerlei Absicht habe, mit Abdel Krim in Verhandlungen einzutreten. Er bemerkte, von der Anerkennung eines Riffstaates könne keine Rede sein.

Die Ratifikation des englisch-russischen Vertrages verschoben.

Berlin, 21. Okt. Das B. L. berichtet aus Moskau: Angesichts der Regierungskrise in England beschloß die Zentraldirektive der Sowjetunion, die Ratifizierung des englisch-russischen Vertrages zu verschieben und die Entscheidung dem Präsidium zu überlassen.

Ripa. Um die Ehecheidung in Argentinien.

Das argentinische Parlament hatte vor kurzem mit ziemlicher Mehrheit ein Gesetz angenommen, das die Ehecheidung einführt. Nun hat der Präsident der Republik durch sein Veto die Durchführung desselben verhindert. Dieser Entschluß ist dem Einfluß der Frauenbeiräte zu verdanken, die in Argentinien allen staatlichen Wohlfahrtsanstalten beigegeben sind. Diese Frauenorganisationen hatten die Ehecheidung auf das Festigste bekämpft.

Der neue amerikanische Zeppelin.

London, 22. Okt. Eine Timesmeldung aus Nework berichtet, daß die Absicht der Goodyear Zeppelin Company in Akron (Ohio), Luftschiffe von 5 Millionen Kubikfuß zu bauen, nummehr offiziell durch den Direktor der Gesellschaft bestätigt worden ist. Das Luftschiff wird besonders für den transatlantischen Dienst konstruiert werden. Die Pläne werden alsbald nach Ankunft des Konstrukteurs der Deutschen Zeppelinwerke, Dr. Karl A. R. Stein, begonnen werden. Kapitän Lehmann, Vizepräsident der Gesellschaft, der an Bord des Z R 3 den transatlantischen Flug mitgemacht hat, wird sich ebenfalls an der Konstruktion des neuen Luftschiffes beteiligen.

Hochschulen.

Der a. o. Professor Dr. Siegfried Lannhaufer an der Universität München wurde zum planmäßigen a. o. Professor für innere Medizin an der Universität Göttingen sowie zum Direktor der medizinischen Poliklinik baselöst ernannt.

Aus dem sozialen Leben.

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich in der Berichtswache in geringem Umfange weitergebessert. Die Zahl der unterrichtigen Erwerbslosen sank um weitere 200. Die Besserung der Lage findet ihren Ausdruck auch in einem Sinken der Zahl der Arbeitslosen.

Die Metall verarbeitende Industrie zeigte sich etwas aufnahmefähig. Besonders bestand Nachfrage nach Elektromotoren. In Mannheim konnte der Bedarf nicht gedeckt werden. Ein Großbetrieb im Kaiserstuhl Bezirk konnte von der Kurzarbeit zur Vollarbeit übergehen. In der Holzbranche Schmiedewarenindustrie hat die Arbeiterzahl zugenommen. Die Besserung der Lage der Schwarzwalder Industrie hat angehalten. Die Arbeitsmarktlage der chemischen Industrie des Oberrheins ist nicht einheitlich. Auch in der Textilindustrie hat die Beschäftigung wieder zugenommen. Verhältnismäßig günstig sind die Beschäftigungsverhältnisse in der Papierindustrie. Im Lahrer Bezirk wird mit Nebenstunden gearbeitet. Die Weinheimer Lederfabriken sind gut beschäftigt. Im Holzgewerbe und in der Maschinenindustrie des hinteren Oberrheins ist die Arbeitsmarktlage gut. Der Beschäftigungsgrad der Tabakindustrie entwickelt sich weiter günstig. Die Beschäftigungsverhältnisse im Schneidergewerbe sind ebenfalls nicht ungünstig. Wege Nachfrage besteht im allgemeinen im Baugewerbe nach Malern und Gipsern. Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe sind die Aufträge stark zurückgegangen. Bei Bahnbauten, ferner bei Industrie- und Wohnungsneubauten konnte eine Anzahl ungelerner Arbeiter untergebracht werden.

Die Arbeitslosigkeit in England.

London, 22. Okt. Die Zahl der Arbeitslosen hat in der Vorwoche um 6375 zugenommen und beträgt nummehr 1 210 200. Damit ist sie jedoch noch um 75 423 geringer als am 31. Dezember 1923. Wenn sich die Zunahme der Arbeitslosigkeit in der gleichen Weise fortsetzt, wird in den kommenden zehn Wochen die am 31. Dezember 1923 festgelegte Arbeitslosenziffer weit überschritten sein.

Steuerfragen.

Die Personenstandsaufnahme für die Steuerveranlagung findet z. Z. statt. Eine Reihe von Anfragen zeigen, daß die Bestimmungen, die auf der Wohnungsverhältnisse selbst abgehandelt, zum Teil auch in der Bekanntmachung des Oberbürgermeisters vom 10. Oktober enthalten sind, bei der Ausfüllung der Wohnungslisten nicht genügend beachtet werden. Es muß für jede Familie, auch wenn sie mit einem andern zusammen wohnt (also auch in Unterzimmern), eine Wohnungsliste ausgefüllt werden. Darin sind alle Personen anzugeben, die am 10. Oktober zum Haushalt gehören, auch wenn sie vorübergehend abwesend sind oder kein selbständiges Einkommen oder Vermögen haben. Für jeden der beruflich Tätigen ist Beruf, Name und Wohnung des Arbeitgebers beizugeben. Die Arbeitsstätte nach Vorchrift genau anzugeben. Wer arbeitslos ist, für „zurzeit arbeitslos“ einzutragen. Für „Betriebe“ aller Art (landwirtschaftliche, Gewerbe-, Handelsbetriebe, Büros, Arbeitsstätten, also für jede selbständige Tätigkeit) sind, was bisher nicht vorgeschrieben war, noch weitere Angaben zu machen, und zwar vom Betriebsinhaber. Wer seinen „Betrieb“ nicht in gleichem Hause wie seine Wohnung hat, muß für diesen „Betrieb“ eine besondere Wohnungsliste ausfüllen und sie dem Hausbesitzer übergeben, auf dessen Grundstück sich der „Betrieb“ befindet. Für Betriebe, die sich auf unbewohnten Grundstücken befinden, muß der Betriebsinhaber die Liste abliefern. Man beachte, daß bei „Betrieben“ die Zahl der durchschmittlichen beschäftigten Arbeiter und Angestellten anzugeben ist, also nicht die am 10. Oktober vorhandene Anzahl. Im übrigen sind aber die Verhältnisse vom 10. Oktober auch für Betriebe maßgebend. Auch dann sind Angaben zu machen, wenn der Betrieb im Nebenberuf geführt wird. Denn auch jede Art von Nebenberuf ist anzugeben.

Wer glaubt, bei der Ausfüllung seiner Liste nicht richtig verfahren zu sein, berichtige umgehend seine Angaben. Er ersucht nicht nur den Behörden Arbeit, sondern auch sich selbst Weiterungen, da die Behörden selbstverständlich auf vollständigen und richtigen Angaben bestehen müssen. Man besetze sich mit der Ausfüllung des Verzeichnisses seiner Liste, die die Polizei in diesen Tagen die Listen von den Hausbesitzern wieder abholt. Die Haushaltungsvorstände, die keine Liste erhalten haben sollten, sind verpflichtet, sich umgehend eine Liste bei einer Polizeiwache zu verschaffen und sie ausgefüllt, sofort beim Hausbesitzer oder, falls die übrigen Listen des Hauses schon abgeholt sind, bei einer Polizeiwache wieder abzugeben.

Staat u

S. S. In den tausend Jahre einbergehen, über allen Beschäftigung muß sie schützen, fordschaftsbildend sind; dervorsehen, hat es einfen, und da, wo Ma zu überbieten lucth Umständen und mit Siege zu verbessern, Staat.

Dieser Staat hat vielleicht in Deutschland sich um den Ausgleiche bemüht. Er hat die mohlbedachteten Syrichtigen Erkenntnis, tes unlösbar am Ged hat im Kriege das a Verteidigung. Dabei Weltverkehr und dem Energiequellen, dafür nern die vorhandenen gerecht verteilt wurde gaben geflossen, die e Staatssozialismus für herauf. Natürlich ist halben. Denn hier Rechte eingreifen, dort Mann in den Stall d der Zahl seiner Sch und entfiel dann i und der Bauer hatte zu folgen; denn jene Gestalt seiner Politik jedem angemessen, w toffeln und Stadtrich gen. Aber diese Sta Dauer wider das Gef schädigten ja unerschädigt oder hindern wieder Magendflege vorzune Staat dieser Praxis n rignendes sein ließ, s schwerfällig arbeitete. Kenntnis in wirtschaf Misserfolge ohne Kaf kredit zogen. So sta künftigh gegenüber un seiner Fehlgriffe.

Es kam der unglück Revolution. Männer an die Führung des Staat den Helfer in hatten, wer die Samt könne alles, was er enttäuscht werden. G gleichen nahm nur L zög der Wirtschaft a schütterten damit aus Staates. Jetzt wurde ernsthafte und erfol wenn die Wirtschaft wurde blutleerer und Staat suchte Abhilfe von der Wunde von fenen Wirtschaftskris Säkterneuerung; er Die ohnehin nicht n wurde stark verwäfler lichem Geld in immer größerem Umfange. Grundlagen eines Wi bide Verarmung. D Staat betrieb, spülte kraft zu, die oft in d aufgelöst war. Dam lich aus dem Gleich mung: „Der Staat i mer kann“ griff um Masse. In dieser C rücksichtslos den Gewalt des Staates schon la gewaltige ökonomische Pluten des Papierge Rege warfen, um dor

Badische

Die große Samme berein diesmal drei stellt hat, ist zur Feier Paul von Badenstein ber in Breslau geboren Schaffens in Karlsruhe als solcher Schönlebers Der Gesamtindruck ist in erster Linie der, gefestigten Persönliche gekündigt an die Mode nach an die der Gegen gegen den lauten Erfolg einer fast „pflichthaften Badenstein hat nur i Sand“, und bezeichne hen Kompositionen, son tiv, irgend einen Erben Die Beispiele dafür einer Stranbergerlela der Gegend von Gmat Die Zeit nach den rakterisiert durch meiste italienischer Landschaft, die Stadtmauer bei W Felsenstufe mit Schloß halle. Die weitere Entwi Versprechen der Anfin peramentvolle Bodenje badigte und feingehalt gelangen wir zuletzt zu W (1921), der Star be Drinnen (1924), die d igen die ursprüngliche Daß Badenstein au ket, zeigen Blätter au 33. Schmit.

sammen den Holzbildhauer Karl Knappe nennen, dessen zierliche Plaketten sein Können vorläufig noch besser betonen als die aus einem Baumstamm geschnittenen Plaketten. Ein eigenartiger, gotischer Stil ist in der Madonna im Walde allerdings unverkennbar. — Dem Bremer Franz Radziwill ist ein besonderer Erfolg eingetruhen. Aber diese dunkel ladierte Skulptur hat den Reim des Todes in sich, manchmal ein paar gute Striche, eine gelungene Farbgebung; im ganzen steht hinter dieser Mode, in alten Meistern zu malen, zu viel Berechnung, um original zu wirken; bestenfalls ist sie bizarr. Eine kleine Gedächtnisausstellung ist dem kürzlich in Berlin verstorbenen Max Rappoport gewidmet. In den Landschaften, die da in Skizzen und auf Zetteln entstanden sind, spürt man Dürst und Hauch. Eric Richter erinnert an Oberländer, aber sein Talent entwickelt sich immer mehr aus Eigenwilligkeit. Da ist aus Klotzeng Griech Gelehrte mit beschneidenden Landschaften, aus Wien Gerhard Frankler mit einer guten Phantasie über ein Bild von Breughel. Auch Georg Ehrlich gehört zu den Meisterreichern, die sofort an den weichen, runden Klotzschalen erkennbar sind. Der Salzburger Anton Kaiserler ist zwar Klecksig, doch sind seine Kompositionen sehr geschickt und wirkungsvoll. Er zeigt einen Violin-Altar und Stationen zu den Fresken einer Kirche bei Salzburg. Mühsig und kümmerlich sind die niederbayerischen Landschaften von Albert Penning, licht und hell foliert Arthur Borgward. Von Julius Wiffner, dem Freiburger, ist der Christophorus gut komponiert, Giorgio de Chirico aus Rom malt in einem für unser Gefühl unlieblichen Klassizismus. Die Plastik ist nur durch wenige Proben vertreten: Toilla Albert und Georg Wolke vertreten hartes Können und guten Willen. — Wir haben nur weniges aus Aufstellige herauspicken können, denn es ist eine Qual, diese mehr als 20 000 Edele mit Schinken jeden Formats, epigonenhaft und kläglich, zu durchqueren. Wenn es auch nach außen Kunstpolitik der „Jurysprei“ ist, eine offene Tür zu haben für Maler und Bildhauer

aller Künstlergruppen, so ist doch durch die Art, wie die Bilder in den einzelnen Sälen verteilt sind, strengste Jury geübt, der Kunstverständige, wird die Grenze bald finden, die er im eigenen Interesse nicht übersteuert. Man möchte nur wünschen, daß die „Verbannung“ noch systematischer organisiert werde; denn nur bei strenger Sichtung wird sich die Kunst neben Akademie und Sezession, ganz besonders neben der konventionellen „Großen Berliner“ durchsetzen können und selbständige Bedeutung gewinnen. Was nun die Kömmer in der Akademie anreht, so ist mancher Fortschritt erfreulich, einiges Neue rührt sich, aber der Gesamtindruck ist doch der, daß die Kunst, die vor etwa einem halben Menschenalter mit ungehämmer Gebärde begann, die sich stolz die Kunst des Ausdrucks nannte und mit neugierigem Gesicht hinter die Dinge schaute, sich im ewig feilschen Wechsel der Theorien müd und wund gelaufen hat. Ihr erstes frisches Leben, die Unbekümmertheit, mit der sie über die Vergangenheit richtete, die trotzige Verwegenheit waren das Beste und Dauerhafteste. Namen sind wenig geblieben, und wenn Schmidt-Rottluff ran seinen ständigen Platz in der Akademie hat, so ist das nicht wunderlich; man nennt ihn aus Tradition, weil er einst Säumer und Dränger war, es auch heute noch ist und immer bleiben wird. Bei aller Primativität ist er farbig, architektonisch aufbauend. Die Verteilung ist im ganzen glücklich; in den Nebenräumen sind Kollektiv-Ausstellungen untergebracht, von denen am bedeutendsten — weil am padendsten — die von Ebdard Munch sind. Das ist der schönste und wohlthätigste Saal. Diese Lithographien, Holzschnitte und Radierungen sind, wie einfach und sparsam die Linie läuft, ganz Bewegung und Leben. Hier ist jenes tiefe Geheimnis der Kunst spürbar, hier fragt man nicht mehr nach Woher und Wohin, hier ist die Seele gebannt, zu Schweigen verurteilt. Es sind stets die alten Motive, die der nordische Künstler verortet, ein Stüd Grauen, eine Stimmung schlägt aus diesen paar Stri-

Berliner Kunstbrief.

Juryfreie und akademische Kunstschau.

Berlin, den 18. Oktober.

In der vergangenen Woche wurden in der Reichshauptstadt die beiden großen Herbstausstellungen eröffnet; die „Juryfreie“ verammeln sich in der stattlichen Anzahl von einigen 1700 Nummern im Moabiter Glaspalast, während in der Akademie der Künste am Pariserplatz heute eine ebenfalls gut besuchte graphische Ausstellung eröffnet wurde. Die „Juryfreie“ bietet einen interessanten Ueberblick über das Wollen der heutigen Kunst, die Akademie dagegen vermittelt den Querschnitt durch das wirkliche Schaffen. Zunächst also die Frage: Was wollen die Künstler? Im Vergleich zu den früheren Ausstellungen fällt es wohlwiegend auf, daß die ganz Extremen abgesehen sind; die Wesen sind im Kunstgewerbe gelandet. Selbst die unsinnigen Weimarer Konstruktivistinnen sind verständiger und vor allem spärlicher geworden. Einen neuen Ton findet man nicht, von Jaedel und Dix, von dem Infantilisten Klee, von Schmidt-Rottluff rührt der beachtlichste Einfluß her. Besonders Jaedel mit seinem routinierten, pseudomythischen Gefühl macht offenbar Schule.

Aus dem ganzen Reich haben sich die Künstler eingefunden, wir können hier nur wenige nennen. Da stellt der Münchener Karl Caspar ein Christbichon aus, das mit acht kleineren Seitenstücken in farbigen, gefühlsvollen Bildern die Lebensgeschichte des Herrn erzählt. In Christus und Magdalena, den beiden Schwestern, läßt sich die lässige, lockere Pinselführung des Meisters genauer studieren. Nur das Wesentliche ist komponiert und betont, das Unbedeutende knapp und notdürftig angedeutet. Maria Capar-Filfers italienische Landschaften sind in Tönung und Farbe reizvoll. Man möchte mit ihnen zu-

Staat und Wirtschaft.

S. K. In den tausend Beziehungen, die in einem Volke einhergehen, bedarf es eines Organs, das über allen Beziehungen steht und sie regelt.

Dieser Staat hat vor dem Kriege am weitesten vielleicht in Deutschland seine Pflicht erkannt und sich um den Ausgleich nach sozialer Gerechtigkeit bemüht.

Es kam der unglückliche Kriegsausgang und die Revolution. Männer aus jenen Schichten wurden an die Führung des Staates gestellt.

Substanz heranzuholen. Sie brachte reiche Beute heim; je höher die Flut stieg, desto größer wurde ihr Erfolg.

Da brachte die Rentenmark dem bereits sterbenden Staate eine wundervolle Heilung. Aber als er, gesund geworden, die Augen aufschlug, sah er rings um sich neue Staaten stehen.

Die Antwort ist eindeutig: Der Staat muß die unbedingte Souveränität besitzen; denn er muß die Zusammenhänge eines Volkes ergreifen und regeln.

Ja, gerade die Wirtschaft selbst ist am stärksten vom Staate abhängig. Gerade die gegenwärtige Lage beweist doch klar, daß die Wirtschaft von der Gestalt der politischen Verhältnisse vollkommen bestimmt wird.

Rathenau hat den Anspruch getan: „Nicht Politik, Wirtschaft ist das Schicksal.“

Chronik.

Baden.

Durlach, 22. Oktober.

(Das Fest der goldenen Hochzeit) können am heutigen Tage Orgelbauer Karl Neureuther und dessen Ehefrau begehen.

Wülfingen b. Durlach, 22. Oktober.

(Schrecklicher Tod.) Die Leiche des in Köpfingen überfahrenen Unbekannten wurde als die des verheirateten 55 Jahre alten Bauers Franz Daserneer von Wülfingen erkannt.

Basel, 21. Oktober.

(Die Bezirksversammlung des Volksvereins für das kathol. Deutschland), die dahier tagte, war sehr gut besucht und nahm einen großartigen Verlauf.

Freiburg, 21. Oktober.

(Zu der ärztlichen Fortbildungswoche) hatten sich eine Anzahl Ärzte aus den verschiedenen Teilen Deutschlands hier eingefunden.

Tennebrunn b. Wülfingen, 22. Oktober.

(Das elegante Fußballspiel.) Beim Fußballspiel am Sonntag verunglückte der Fußballspieler Oskar Weiser und Wilh. Probst.

Waldshut, 21. Oktober.

(Die Eingabe des Bürgermeisters) Waldshut und der übrigen an der Oberhein liegenden Gemeinden, bei der Reichsreise nach Adirektion wenigstens eine beschleunigte Verbindung von Waldshut nach Konstanz und umgekehrt im Winterfahrplan aufrechtzuerhalten, ist abschlägig beschieden worden.

Niedergeroldsbach b. Waldshut, 22. Oktober.

(Brand.) In der Nacht vom Sonntag auf Montag brannte das Gasthaus „Zum Alpenblick“ vollständig nieder.

Radolfzell, 22. Oktober.

(Brandstiftung?) Am Nachmittage heute brannte die Holzschütte des Landwirts Adolf Freytag vollständig nieder.

Aus anderen deutschen Staaten.

f. Von der Mittelhaardt, 21. Okt. (Küstige Gesellschaft.) Kam da am vergangenen Sonntag aus einer rechtsrheinischen Stadt ein „Küster“ herein an einer bekannten und beliebten Ausflugsort, um bei dem schönen idealen Herbstwetter den „Neuen und Alten“ zu probieren und sich die wohlverdiente Sonntagsruhe zu gönnen.

tag in dem offenen Wirtschaftshaus abschlichtete zum Gaudi, aber nicht zur Erbauung der Jugend, und darauf sich gütlich und gemächlich lat.

Aus dem Ausland.

London, 22. Okt. (Schwere Fahrt der „Sphenandab“.) Das amerikanische Luftschiff „Sphenandab“ ist nach einer sehr gefährlichen Reise längs der Küste glücklich beirachtet worden.

Christiania, 22. Okt. (Großer Erdstöß.) In der Nacht vom 20. auf 21. Oktober fand 6 Meilen von Christiania ein gewaltiger Erdstöß statt in einer Ausdehnung von 4 Kilometer Länge und 400 Meter Breite.

Kirchliche Nachrichten.

Glodenweide in „Schloß Hausbaden“.

Am Samstag, den 18. Oktober, war in Hausbaden Glodenweide. Vor einiger Zeit war die alte Glode der trauten Muttergotteskapelle gesprungen.

Amthche Nachrichten.

Veränderungen im Beamtenamt.

Regierungsrat Dr. Eduard Leuz vom Bezirksamt Sinsheim wurde an das Bezirksamt Wülfingen, Regierungsrat Friedrich Wölfein vom Bezirksamt Konstanz an das Bezirksamt Sinsheim, Regierungsrat Gust. W. Leher vom Bezirksamt Mannheim an das Bezirksamt Engen versetzt.

Landwirtschaft.

Kredite für die Landwirtschaft.

Die Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken hat, wie uns mitgeteilt wird, kürzlich ein ähnliches Abkommen zur Beschaffung von Krediten für die Landwirtschaft, wie sie mit der Reichsfinanzverwaltung abgeschlossen hat, auch mit der Deutschen Genossenschaftshypothekenbank, die zur Gruppe des Reichsverbandes der deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften gehört, getätigt.

Für Postabonnenten.

Ist es jetzt höchste Zeit, den Badischen Beobachter beim Briefträger oder direkt bei der Post zu bestellen, um eine Unterbrechung in der Zustellung und die Verzögerung von 30 Pfg. Zuggebühren an die Post zu verhüten.

Badischer Kunstverein.

Die große Sammelausstellung, welcher der Kunstverein diesmal drei seiner Räume zur Verfügung gestellt hat, ist zur Feier des 70jährigen Geburtstages von Paul von Badenstein veranstaltet.

Der Gesamteindruck, den die Ausstellung hinterläßt, ist in erster Linie der, daß man vor einer stark in sich gefestigten Persönlichkeit gestanden. Nirgends ein Zustand an die Mode, weder an die vor vierzig Jahren, noch an die der Gegenwart! Überall ein Widerwille gegen den lauten Effekt, was bisweilen bis ans Extrem einer fast „pflichthaften“ Sprödigkeit heranführen kann.

Die Zeit nach den Karlsruher Schülerjahren ist charakterisiert durch meisterhafte und groß angelegte Studien italienischer Landschaft, wie den Strand bei Nervi (1883), die Stadtmauer bei Nervi (1884), und die grabiollette Felsenstudie mit Schloß, aus dem Besitz der Landeskunsthalle.

Werkes. Die Gegenüberstellung mit den Anfängen belehrt uns einträchtig darüber, wie seine Entwicklung von ausstehender Breite zu sparsamer Verdichtung ihren Weg gegangen ist.

Außer den Gemälden Badensteins fallen eine Reihe von Studien R. Dertels ins Auge, Landschafts- und Architekturstudien, Widnisse und ein Wundenstillleben. Dertels mehr auf dekorative Reize ausgehende Kunst entbehrt nicht eines gepflegten Geschmacks und lebenswichtigen Farbensinns.

Die Porträts von R. Klein (Gröbningen) und S. Meißel (Berlin) übertragen nicht die Ansprüche gesellschaftlicher Haltung.

Müller-Graubs Radierungen sind geistreiche Zeichnungen; die Holzschneide von R. Grimm-Sachsenburg vertreten entschieden mehr seelischen Gehalt, mit einer gelehrlich ausbrechenden Neigung zu enger Sentimentalität.

Das Kunstgewerbe ist durch einige hervorragende Zimmerzeichnungen der Firma Himmelheber, nach Entwürfen von Reuffels, und schöne Arbeiten der Majolikamanufaktur, insbesondere A. Königs eindrucksvoll vertreten.

Clemens Bauernfer.

Eine Würdigung zu seinem Tode.

Bauernfers Gedankensatz ist aufgegangen, und es mag dem greisen Denker noch in seinen letzten Lebenstagen ein Glanz und ein Trost gewesen sein, die ersten Früchte seiner mühseligen Arbeit reifen zu sehen. Er konnte mit dem Blick in das heraufdämmende Frührot einer neuen Zeit aus dem Leben scheiden. Freilich, eine

schwere Verantwortung ist nunmehr auch auf die Schultern derjenigen gelegt, die sein Werk fortzuführen berufen sind.

Und fast will es uns da scheinen, als sei der neu-erwachte Katholizismus noch lange nicht einseitig genug, um den großen historischen Augenblick zu erfassen, der nunmehr gekommen ist. Wenn das Wort von „der Mächt der Deutschen Katholizismus“ aus dem „Erl“ seine weniger stark unterstrichen. Es wurde mehr angebetet, daß nach der obersten Seite der geistigen Problemlage hin katholisches Geistesgut wieder an Wert und Aktualität gewonnen habe.

terläßt überhaupt keinen Erben, der sein Werk fortsetzen könnte. Und wie mühte es fortgesetzt werden? Darüber kann kein Zweifel bestehen: Das Zeitalter der bloßen Historie liegt hinter uns. Mit Voelcker ist es für das Mittelalter ebenso abgeschlossen, wie mit Dilthey und Troeltsch für die „moderne Welt“.

terläßt überhaupt keinen Erben, der sein Werk fortsetzen könnte. Und wie mühte es fortgesetzt werden? Darüber kann kein Zweifel bestehen: Das Zeitalter der bloßen Historie liegt hinter uns. Mit Voelcker ist es für das Mittelalter ebenso abgeschlossen, wie mit Dilthey und Troeltsch für die „moderne Welt“.

Landestheater. Am Donnerstag, den 23. Okt., gelangt Verdis „Trubadour“ zur Aufführung. In der Partie des Manrico gastiert Herr Heinrich Kupfänger von der Staatsoper in Dresden, der wie bereits mitgeteilt, ein geborener Badener ist, seine Ausbildung in Karlsruhe genossen hat und Schüler von Herrn Kammeränger an von Gorkow war.

